Auszug

aus den

Physicats-Berichten

über die in dem

Königreiche Sachsen

während

der Jahre 1828, 1829 und 1830

beobachteten

epidemischen Krankheiten

verfasst

und auf Anordnung

des

Königl. Hohen Ministerii des Innern

bekannt gemacht

von

Dr. Johann Carl Friedrich Hering,
Secretair in Medicinal-Angelegenheiten bei der Canzlei dieses Ministerii.

Dresden,
gedruckt in der Buchdruckerei von Ernst Blochmann.

1837.

Vorwort.

Nachdem das vormalige Sanitäts-Collegium sich bewogen gefunden hatte, durch Verordnung vom 13. Mai 1822 ein verändertes Schema zu den jährlich einzureichenden Medicinalpersonen-Tabellen zu ertheilen und darin, unter andern, Bemerkungen über beobachtete Menschen- und Viehseuchen und die merkwürdigsten Fälle in der ärztlichen, chirurgischen und medicinisch-gerichtlichen Praxis zu verlangen: so ist von der Mehrzahl der, genanntem Collegium untergebenen, Physici diesem Verlangen entsprochen worden. Aus Rücksicht, dafs besagte Tabellen aber verschiedenen Referenten zum Vortrage zufielen, und eine Zusammenstellung jener Bemerkungen nach den Krankheiten und ihrer Ausbreitung übrigens nicht unwichtige Ergebnisse zu liefern schien, wurde der Versuch mit einem übersichtlichen Auszuge gemacht, welcher zweckmäfsig gefunden und von der Zeitschrift für Natur- und Heilkunde im 3. Bd. 3. Hefte S. 453 fg. aufgenommen wurde. Die nachfolgenden Auszüge von den J. 1823 bis

1827 wurden ebenfalls daselbst bekannt gemacht (Bd. 5. Heft 1. S. 57 fg. und Heft 3. S. 362 fg; Neue Zeitschrift Bd. 1. Heft 2. S. 379 fg.).

Der Drang der Geschäfte im Allgemeinen und bei den die asiatische Cholera betreffenden Verhandlungen insbesondere, so wie die in Folge eines verlohren gegangenen Auszuges nöthig gewordene und nur nach einem halben Jahre zu bewirkende Wiederherstellung desselben haben veranlafst, dafs die Fortsetzung vom Jahre 1830 erst im vorigen Jahre vollendet werden konnte. Auf den Antrag der Herren Hof- und Medicinal-Räthe hat das Hohe Ministerium des Innern nach vernommenem Gutachten der chirurgisch-medicinischen Academie den Einzelabdruck derselben, wie der noch rückständigen Berichte über die Jahre 1828 u. 1829 zur unentgeldlichen Vertheilung an die Aerzte im Lande angeordnet: eine Auszeichnung, die zur sorgsamsten Fortsetzung dieser mit Lust und Liebe übernommenen Arbeit auffordert.

Beigefügt sind noch S. 30, 58 und 76, die geburtshülflichen Uebersichten, wie sie aus den nach Maafsgabe des Mandates v. 2. April 1818 eingereichten Tabellen sich ergeben haben, wobei jedoch zu bemerken, dafs dieselben sich blos auf die Erblande beziehen, nicht wie die vorstehenden Krankheitsberichte auch über die Oberlausitz sich erstrecken.

Jahr 1828.

Wechselfieber. Zu Königsbrück gingen die intermittirenden Fieber aus dem J. 1827. in 1828. über, und schon im Januar dieses Jahres näherten sie sich der Stadt Camenz immer mehr, hielten in dasiger Gegend das ganze Jahr hindurch an und befielen sogar 2 bis 3 Personen in Einer Familie. Nachdem in den meisten Fällen zuvor ein Brech- oder Abführmittel und einige Tage lang ein halbes bis ganzes Quentchen Salmiak mit Rhabarbertinctur gebraucht worden war, beseitigten 3 bis höchstens 4 Grane schwefel- oder salzsaures Chinin, die, in destillirtem Wasser aufgelöst, mit 3 Tropfen Hallers Sauer versetzt waren und in 24 Stunden verbraucht wurden, meist in 8 bis 14 Tagen das Fieber; doch mufste bei gutem Verhalten nach dem Wegbleiben der Paroxysmen noch täglich 1 Gran oder weniger 1 oder 2 Wochen lang fortgebraucht werden. Wassersuchten erfolgten danach seltener als nach der China. Im August wurden aber einige Geheilte wieder recidiv. Vom Ende Februars kamen zu Dresden bei Erwachsenen Wechselfieber vor, die im Mai als Tertianae und Quotidianae, mit letzterem Typus aber besonders vom Juni bis in den September, sich vermehrten, im Juli hie und da in gastrisch-nervöse Fieber und Gallendurchfälle ausarteten,

im October aber allmählig nachliefsen. Im Amte Pegau erkrankten ebenfalls Mehrere an 1- und 3tägigen Wechselfiebern, die entweder nach 10 bis 14 Paroxysmen von selbst wegblieben oder nach 6 bis 7 Anfällen durch das Chininum sulphuricum dauerhaft beseitigt wurden. Auch zu Leipzig erschienen im März die dort endemischen Wechselfieber, nahmen im April, Mai und Juni überhand und verminderten sich alsdann. Im Amte Mutzschen waren sie ebenfalls ganz allgemein, liefsen sich aber im Frühlinge leicht und zwar wegen durchaus bemerkbarer Polycholie mit einem Brechmittel und sodann mit 8 Granen Chinini sulphurici heben. Selten wurden vor dem Gebrauche des Brechmittels Resolventia nöthig. Da man nach Unterdrückung des Fiebers noch einige Gaben Chinin reichte, so wurden gewöhnlich Rückfälle abgehalten; erfolgten sie indefs nach längerer Zeit auf Erkältung, besonders bei Regen oder sonst im Nassen, so half wiederum Chinin sicher. Im April und Mai liefsen sich die intermittirenden Fieber an beiden Elbufern, wo sie sonst sehr selten sind, von Laubegast an, am meisten in den engern Theilen des Elbthales von Posta nach Königstein und von Schandau bis Hirniskretschen und Niedergrund ungewöhnlich häufig bemerken. In Johanngeorgenstadt wurden sie im April, Mai und Juni beobachtet. Zu Wurzen gab es im Frühlinge und Sommer ungewöhnlich viel Wechselfieber, besonders 3- aber auch 1 tägige, ohne dafs Ueberschwemmungen vorhergegangen waren; doch schien die Nähe des Wassers die Fieber und ihre Rückfälle zu begünstigen. Da bei

warmer Witterung häufig kalte und rauhe Morgenwinde herrschten, so befiel die Krankheit viel Bauernknechte. Die Fieberanfälle wichen zwar dem Chinino sulphurico zu 1 bis 1½ Granen alle 2 bis 3 Stunden, kamen aber leicht wieder, indefs die Chinarinde in Substanz nach vorherigem Gebrauche bitterer Extracte mit Salmiak zu gründlicher Heilung mehr beizutragen schien. Auch sehr kleine Kinder wurden hie und da von diesen Fiebern befallen, wobei die Eltern blofs von der Natur und Zeit das Beste erwarteten. In und um Leisnig wurden ebenfalls Tertian- und Quotidian-Fieber beobachtet. Meist waren die davon Ergriffenen von anderen Orten her, namentlich aus Leipzig, eingewandert, doch wurden auch Einheimische befallen, die weder zu solchen Kranken noch sonst aus ihrem gewohnten Gleise gekommen waren. Zeigten sich die ersten Wege rein, so entfernte das Chininum sulphuricum zu 2 Granen pro dosi das tägliche Wechselfieber mit 4 bis 6 Gaben, indefs das 3tägige deren mehrere erforderte. Zu Waldenburg kamen die Wechselfieber nur in den letzten Monaten vor.

Nervenfieber. In den Dörfern Ostrau und Altendorf bei Schandau wurden zu Anfange des J. 1828. in Folge des sehr veränderlichen Winters und der durch die Elbaustretungen entstandenen Anhäufungen von Schlamm sehr viele Menschen von einem gastrisch-nervösen Fieber ergriffen, das weder bösartig noch ansteckend war. Dennoch starben, gröfstentheils durch Vernachlässigung im erstern Dorfe 4 und im letztern 2 Kranke

daran. Alle, die ärztliche Hülfe suchten, genasen. Nervina wirkten an und für sich schädlich, daher mufsten stets kühlend abführende Mittel mit gelind auflösenden verbunden werden. In und um Nossen kamen im Sommer Febres nervosae lentae vor, verschwanden aber im Herbste wieder. Zu Zschopau erschien im Juli ein gastrisch-nervöses Fieber, das zwar im Durchschnitte nicht eben viel Individuen ergriff, auch nur wenige Opfer nahm, sich aber allmählig weit ausbreitete und bis zum Schlusse des Jahres anhielt. Es zeichnete sich durch eine besondere Neigung zu Blutungen und venösen Congestionen vorzüglich nach den Eingeweiden der Beckenhöhle, zumal bei männlichen Subjecten aus, nahm oft den Charakter und Verlauf einer Nervosa lenta, zuweilen auch den des Typhus gastricus an und hinterliefs immer eine langwierige Genesungs-Periode. Im August, September und December raffte der Muscular-Typhus in und um Rosenthal bei Camenz mehrere Menschen weg und dauerte oft 6 Wochen lang. Dabei war die Zunge meist rein, das Delirium sehr gelinde, die Schlummersucht grofs, der Durst mäfsig, Stuhl- und Urinabgang träge, besonders merkwürdig aber war das Abmagern und Welken, gleichsam Teigigwerden der Muskeln bei trockner heisser Haut und Appetitmangel. Salmiak in gelind eröffnenden und kühlenden Mixturen und Tränken im ersten Zeitraume der Krankheit, gelinde Diaphoretica im zweiten und sanfte Nervina im dritten bekamen den Patienten am besten.

Keichhusten. In der Dresdner Gegend hielt er vom Anfange des Jahres 1828 bis in den April an und verschonte nur diejenigen Kinder, welche diese Krankheit schon früher gehabt hatten, Wochenkinder oder überhaupt noch nicht 1 Jahr alt waren. Zu seiner Beseitigung wurden vorzüglich die Belladonna-Blätter zu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran alle 3 Stunden gebraucht. Eine Abkochung von Althae- und Süfsholzwurzel, welcher weifser Honig und auf die Unze $\frac{1}{2}$ Gran Brechweinstein zugesetzt war, übertraf in der guten Wirkung den Syrupus ipecacuanhae. Im Amte Dippoldiswalde herrschte der Keichhusten unter Kindern und Erwachsenen: dennoch starb selten Eins, wenn nur Abwartung und Befolgung ärztlicher Vorschriften nicht fehlten. Zu Penig zeigte er sich bei allgemein entzündlicher Constitution der Schleimhäute und mufste daher in den ersten Stadien auch ernstlich entzündungswidrig mit salzigen Mitteln und einer möglichst grofsen Menge Schleim behandelt werden. In Ober-Lungwitz herrschte er vom Frühlinge bis in den Sommer, im Juni um Elterlein und Schlettau. Auch um Zschopau trat er damals auf, verbreitete sich allmählig mehr, bis er endlich im Laufe des Novembers zu einer seltenen Stärke und Ausbreitung gelangte. Er ergriff nämlich die Mehrzahl der Kinder sogleich nach den Masern, erschöpfte schnell die schon geschwächten Lebenskräfte der Genesenen, widerstand sogar schon bewährten Heilmethoden und tödtete häufig durch plötzliche Erstickung. Im Juli herrschte er zu Grofs-Dölzig, und den ganzen Sommer hindurch in Stollberg, Hoheneck,

Thalheim, Gornsdorf, Auerbach, Hormersdorf, Dorf-Chemnitz und Nieder-Zwönitz. In diesen Orten belästigte er fast alle Kinder, auch solche, welche denselben schon früher erlitten hatten, mehr oder weniger, brachte einigen Wenigen sogar den Tod, kürzte mehrern Andern durch unheilbare Folgekrankheiten als: Erweiterung der grofsen Gefäfsstämme, Herzkrankheiten und Brustwassersucht das Leben ab und verlor sich erst im Spätherbste mit Eintritt der Kälte. Im Allgemeinen hatte das von Gölis empfohlene Pflaster aus der Anodyn-Lattwerge, Belladonnawurzel, Laudanum und Gummi arabicum auf die Magengegend gelegt, fast stets günstigen Erfolg und innerlich zeigte sich die Anwendung ablösender Mittel oft erfolgreicher als die von Narcoticis. Den ganzen Sommer hindurch blieb in den bei Bischofswerda gelegenen, besonders Ober-Lausitzischen, Dörfern beinahe kein Kind von Keichhusten verschont, ja er befiel sogar häufig Erwachsene, war jedoch sehr gutartig: denn es kamen nur wenig Todesfälle und meist nur bei Kindern unter Einem Jahre vor. Aerztliche Hülfe wurde selten und meist nur bei stark entzündlichen Brustzufällen mit Erstickungsgefahr gesucht. Wiewohl wenige dieser Kranken über ein Jahr alt waren, so starb doch bei antiphlogistischer Behandlung und äufsern ableitenden Reizmitteln keiner; und nachdem die gröfste Gefahr beseitigt war, fragte Niemand mehr nach dem Arzte. Auch in sehr vielen Orten der Aemter Stolpen und Hohenstein herrschte der Keichhusten mehr oder minder heftig, länger oder kürzer, am stärksten aber in Steinigtwolmsdorf,

wo nur wenige Kinder davon befreit blieben, von denen einige, die noch nicht ein Jahr alt waren, daran starben, die übrigen alle aber genasen, ohne daſs die Eltern nur das Geringste gebraucht hätten. Im Amte Chemnitz war er vom Juli bis in den October und auf 2 Dörfern bei Mittweida im August epidemisch. Zu Thurm und Merane wurde er den ganzen Sommer und Herbst hindurch epidemisch, auch in letzterer Jahreszeit um Nossen ziemlich häufig beobachtet. Im September folgte er zu Schöneck den Masern. Zu Ende des Octobers verband er sich in und um Königstein vielfältig mit den Masern, theils als Vorgänger, theils und zwar meist als Folgekrankheit oder Nachzügler, wurde im Anfange Decembers wieder seltener und verlor sich später fast gänzlich, nistete sich jedoch um die Mitte Novembers vorzüglich in Weiſsig bei Königstein, Fürstenau, Müglitz und Gottreue ein, nahm verhältniſsmäſsig eine nicht unbeträchtliche Anzahl Opfer und verlor sich mit Ende des Jahres auch dort völlig. Im November und December wurde er zu Bischofswerda epidemisch und bei Kindern unterm Jahre leicht tödtlich, da nach dem catarrhalischen Stadio Convulsionen eintraten, gegen welche die verschiedenartigsten Mittel, namentlich Narcotica nichts leisteten. Die Heftigkeit der Hustenanfälle schien noch am meisten durch Ipecacuanha mit Floribus sulphuris, und Belladonna zu $\frac{1}{4}$ Grane früh und Abends gereicht, gemindert zu werden. Nach Beseitigung aller empfindlichen Symptome trug das Isländische Moos, mit Zucker zur Syrupsdicke eingekocht, zur Minderung des Brechens und zur

Stärkung des Magens viel bei, indem die bis dahin angegriffenen Kranken bald munter wurden. Auch wurde in den meisten Fällen ein aromatisches Pflaster mit Extracto belladonnae, hyoscyami und Tartaro stibiato bis zum Ausbruche von Pusteln gebraucht. Zu Ende des Jahres zeigte sich der Keichhusten besonders in Radeberg.

Scharlachfieber. Am Anfange und Ende des J. 1828. kamen in Hartenstein und seinen nächsten Umgebungen Scharlachfieber und Scharlachfriesel häufig vor mit entzündlichen oder gastrischen Complicationen, auch nicht selten Nachkrankheiten, tödteten aber Niemanden. In den Meifsnischen Aemtern wurde der Scharlach nur auf einigen Dörfern, besonders nach Grofsenhayn hin, beobachtet. Im Mai wurde er zu Camenz epidemisch, blieb aber bei antiphlogistischer Behandlung, wiewohl meist ohne Blutegel, in den beiden ersten Stadien und bei einer gelind diaphoretischen Methode im dritten und vierten Stadio so gutartig, dafs von drei bis vierhundert daran erkrankten Kindern auch nicht ein einziges starb. Im Juni herrschte derselbe zu Friedersdorf, Ober- und Nieder-Lichtenau, Reichenbach, Reichenau und Gräfenhayn im Amte Radeberg. Scharlachfriesel zeigte sich vom Juli bis in den October im Amte Chemnitz. In und um Mitweyda wurde der früher nur sporadische Scharlach erst im December epidemisch mit gutartigem Verlaufe und öftern Nachkrankheiten. Im Amte Colditz herrschte er gleichfalls, und nicht selten waren Masern, Scharlach und Rötheln in Einem Sub-

jecte zugleich wahrzunehmen, doch starb am Scharlache Niemand. Denn der Charakter des Exanthemes war sehr gutartig, und das begleitende Fieber meist leicht entzündlich.

Masern. Im Jahre 1828. wurden die epidemischen Masern theils noch in den ersten fünf Monaten in der Gegend von Borna, theils in den ersten drei Monaten zu Stollberg und Hoheneck, wo sie sich aber immer weniger hartnäckig zeigten und kein Kind mehr tödteten, theils im Amte Wiesenburg, in welchem sie sich von Abend nach Morgen verbreiteten, meist gutartig waren, jedoch in Kirchberg häufig Abscefse und Augenentzündungen zurückliefsen, und theils bis mit dem Auguste bei Kindern und zum Theil selbst unter Erwachsenen in Dresden beobachtet. Hier zeigten sie anfänglich fortwährend gutartigen Charakter und liefsen sich bei mild diaphoretischer Behandlung und passender Diät leicht und glücklich heben. Eine erhöhete Ansteckungskraft wurde nicht sowohl bei der Abschuppung als in der ersten catarrhalischen Periode bemerkt. Nur solche Kinder blieben verschont, welche diese Krankheit schon früher gehabt hatten, Wochenkinder oder höchstens noch nicht ein Jahr alt wären. Bei Erwachsenen kamen sie in einigen Fällen als Krisis eines entzündlichen Fiebers auf die wohlthätigste Art zum Vorschein. Indefs wich die frühere Gutartigkeit schon im Februar. April und Mai brachten den Erwachsenen noch mehr Gefahr, so dafs einige Fälle tödtlich abliefen. Nach den Beobachtungen einiger Aerzte hatten die Flecke

sogar eine blaue Farbe angenommen. Eine freiwillige Diarrhöe war dem Ausbruche keinesweges hinderlich. Bei denen, wo durch Erkältung oder Vernachlässigung die Masern zurückgetreten waren, entstanden vorzüglich Eiterbeulen am Kopfe oder übrigen Körper, die durch Breiumschläge zur Reife gebracht und geöffnet werden mufsten. Auch in und um Meissen hielten die Masern von Ende des Jahres 1827. bis durch den Frühling 1828. an und befielen nicht selten Kinder, welche die Rötheln erst gehabt hatten. Zu Lausigk dauerte eine Masern-Epidemie vom Jahresanfange vier Wochen lang, zeigte entzündlich-catarrhalische Natur und tödtete nur Ein Kind. Zu Waldenburg, Merane und Wildenfels war dieser Ausschlag während der Frühjahrsmonate unter den Kindern allgemein verbreitet. Im April und Mai zeigte er sich gutartig zu Döbeln und in den nordwestlichen Dörfern des Amtes Oschatz. Im Kirchspiele Borna erkrankten 81 Kinder daran; aber nur 2 erwachsenere starben, welche die Krankheit mit dem Verschwinden des Exanthemes für beendigt und ein weiteres diätetisches Verhalten für überflüfsig erachtet hatten. Dagegen kam die Krankheit vom Mai bis in den August in den südöstlichen Dorfschaften complicirter und bösartiger vor, so dafs namentlich in dem Kirchspiele Jahna 34 und in den verbundenen Dörfern Ostrau und Gohris 20 Kinder weggerafft wurden. Besonders zeigten sich Brustaffectionen von krampfhaftem und entzündlichem Charakter, denen trotz ärztlicher Hülfe vorzüglich ein- und zweijährige Kinder unterlagen. Nachkrankheiten blieben nicht

zurück. Zu Plauen, Schöneck und Auerbach kamen die Masern im Anfange Juni's häufig vor, hielten bis Ende Augusts an, waren aber durchaus gutartig und erforderten bei gutem und richtigem Regimen selten Arzneien. Vom Juni an herrschten sie den Sommer hindurch, und eben nicht bösartig, theils in und um Elterlein und Schlettau, theils in Glauchau und Ober-Lungwitz, theils zu Haynichen und theils in Radeberg, Gräfenhayn, Reichenau, Reichenbach, Friedersdorf, Höckendorf, Wolmsdorf, Ober- und Nieder-Lichtenau. Im Amtsbezirke Chemnitz und zu Penig zeigten sie sich vom Juli bis in den October epidemisch. Gegen Ende Juli's wurde zu Zschopau ein Kind davon befallen, das 8 Tage früher in Chemnitz gewesen war. Dadurch verbreitete sich dieses Exanthem allmählig und befiel nach und nach fast alle Individuen, die bei der Epidemie im J. 1824. verschont geblieben oder seitdem neugeboren waren. In der Mitte Septembers erreichte sie ihren Gipfel, ging dann von der Stadt auf die nächsten Dörfer über und erlosch erst gegen das Ende des Jahres gänzlich. Sie behielt auch dieſsmal einen gutartigen Charakter und hatte, so lange die warme Witterung anhielt, nur selten Nachkrankheiten in ihrem Gefolge. Mit dem Eintritte der Herbstregen ward jedoch die begleitende Brust-Affection bedeutender und dauerte nach Ablauf der Krankheit noch fort, ja ging dann oft genug in Pneumonie, Bronchitis, Croup oder Keichhusten über. Bei Mehreren trat mit Ablauf der Masernkrankheit eine heftige wässerige Diarrhöe ein, welche oft tödtlich endigte.

Die fortgesetzte sorgfältige Anwendung warmer Bäder bewies sich als das kräftigste Schutz- und Heilmittel gegen diese gefährliche Folgekrankkeit. Vom Juli an verbreiteten sich die Masern auch um Freiberg sehr bedeutend, jedoch nicht von Dorf zu Dorfe, sondern übersprangen mehrere Dörfer und herrschten zwar in jedem einzelnen Dorfe epidemisch, in der übrigen Gegend aber nur wie sporadisch. Die Verbreitung an jedem einzelnen Orte geschah durch Ansteckung sehr schnell und erfolgte gröfstentheils vom 12. bis 16. Tage nach dem Ausbruche bei dem ersten Kranken. Am ausgebreitetsten herrschte das Exanthem in Grofs-Schirma, Langenau, Langhennersdorf und Halsbrücke, führte aber nur bei einigen wenigen Kindern unter 6 Jahren einen unglücklichen Ausgang herbei, der auch mehr durch die schwächliche Individualität veranlafst zu seyn schien. Plötzlich erkrankten in der Mitte Novembers auch in Freibergsdorf einige Kinder an den Masern, deren Ausbreitung, nachdem sie sich bis in die am nächsten Thore von Freiberg gelegenen Häuser eingeschlichen hatten, in der Stadt selbst binnen kurzer Zeit erfolgte: denn die Seuche war im hohen Grade ansteckend, und nicht leicht blieb in Familien, wohin sie einmal eingedrungen war, ein Glied verschont; selbst erwachsenere und bejahrtere Personen wurden ergriffen. In den Stadien fanden mehrere Unregelmässigkeiten Statt, die jedoch auf den Verlauf keinesweges nachtheilig einwirkten. Schon die Vorboten dehnten sich in mehreren Fällen bis auf 12 Tage aus. Nasenbluten und freiwilliges Erbrechen zeigten sich am

gewöhnlichsten, und der eigene trockene bellende Husten fehlte nie, die Fieberzufälle waren äufserst mäfsig. Dagegen erschien dieser Zeitraum in andern Fällen sehr abgekürzt oder gab sich wenigstens nicht durch auffallendes Uebelbefinden zu erkennen. Viele Kinder liefen bereits am dritten Tage nach leichter Kränklichkeit mit dem Exantheme umher, und hier war auch im Durchschnitt der ganze Krankheitsverlauf gelind und kurz. Am häufigsten brach der Ausschlag in 2 bis 3, durch nächtliche Exacerbationen bezeichneten, Terminen im Gesicht und am Halse, auf dem Rücken und an den Extremitäten, an letztern zuerst zerstreuet, bei der folgenden Exacerbation aber zahlreicher hervor. Wo er die gröfste Intensität und Ausdehnung hatte, stand er verschiedentlich nüancirt bis zum 10. und 12. Tage hin, während in gelinden Fällen bei sehr einzelnen und nicht sehr lebhaften Flecken bereits am dritten und vierten Tage der Eruption alle Spur in der Haut verschwunden war. Oft fing die Abschuppung erst gegen den 14. Tag hin an. Uebrigens zerfiel bei ihr die Oberhaut in der Regel in so feine Partikeln, dafs man sie leicht ganz übersehen konnte, wenn nicht die Rauhigkeit und Sprödigkeit der Haut beim Anfühlen ihr Zustandekommen angezeigt hätte. Nicht immer stand sie mit der Lebhaftigkeit des Ausschlages in Verhältniss, war aber stets im Gesichte geringer als an den übrigen Theilen. Sie zog sich daher in den meisten Fällen bis zu Ende der dritten Woche hin, und nach der Geneigtheit, mit welcher einigemal spätere Nachwehen sich zeigten, konnten

bis zum völligen Austreiben der Krankheit sogar 4 Wochen gerechnet werden. Der Ausschlag selbst war die echte Rubeola Willan, und erschien als eine Menge kleiner kupferfarbiger Stigmatum, die sich bald zu traubenförmigen, der Haut ein gemasertes Ansehen verleihenden, Gruppen an einander reiheten und bei weiterer Ausbildung in ihrer Mitte fast durchgängig durch das Gefühl ein feines Knötchen bemerken liefsen. Am zahlreichsten zeigten sie sich immer im Gesichte und zwar am gedrängtesten um die Nasenflügel herum, wo sie oft so dicht standen, dafs ein Continuum entstand. Aber auch an dem Halse und den Vorderarmen verschmolzen sie zu einer gleichförmig verbreiteten Röthe, die vom Scharlache dem Ansehn nach nur durch die dunklere Färbung zu unterscheiden war. Auf der Höhe ihrer Ausbildung liefs sich von den Stellen, wo der Ausschlag sehr zahlreich stand, die Haut meist erhaben, sammtartig und eigentlich elastisch anfühlen. Im Gesichte ging die dadurch erzeugte Anschwellung nicht selten bis zu bedeutender Entstellung der Züge über. Die Anschwellungen der Augenlider, die leichte wässerige Röthe der Conjunctiva bulbi, die vermehrte Thränenabsonderung und die Lichtscheu fehlten nie, standen jedoch ebenso wie der Husten, der auf der Höhe der Krankheit meist mit einiger Beklemmung verbunden war und auch als Nachkrankheit vorkam, mit der Ab- und Zunahme des Ausschlages immer in geradem Verhältnisse. Hals- und Brustentzündungen wurden nie beobachtet. Einmal zeigten sich in der Schläfegegend und um die Handwurzel

Frieselbläschen mit den Masern vermengt. Das Fieber liefs im Allgemeinen catarrhalischen Charakter und remittirenden Typus bemerken, dessen Exacerbation im Stadio der Vorboten sehr mäfsig, während der Eruption von steigender Heftigkeit und in dieser meist mit starken Schweifsen verbunden waren, unter denen sich das Fieber allmählig verlor. Wenn die Krankheit aber an in- und extensiver Bedeutung zunahm, wurde das Fieber in der höchsten Bildung des Ausschlages nicht selten anhaltend, und bei den nächtlichen Verschlimmerungen fanden sich leichte Delirien ein. Gastrische Complicationen kamen zwar auch vor; allein der weifse Beleg der Zunge wurde selbst in heftigern Fällen vermifst. Hinsichtlich der Behandlung wurde in den mehresten Fällen ein mehr expectatives Verfahren eingeschlagen. Mäfsige und gleichförmige Stubenwärme, Aufenthalt im Bette, schwache Theeaufgüsse, nach Umständen auch gelinde Diaphoretica, Vinum stibiatum, Liquor Mindereri, ammonii succinici etc. in schleimigem Vehikel reichten meist aus. Manchmal mufste aber ein Brechmittel gegeben werden, welches dann gewöhnlich den zögernden Ausbruch des Exanthemes beförderte und die gastrische Complication entfernte. In einigen Fällen, wo die fieberhafte Aufregung sehr ansehnlich war, machte sich Salpeter und, wo die Brust-Affection vorstach, Salmiak nothwendig. Gegen Nachwehen und Metastasen wirkten Abführungen aus Senna und Calomel, so wie laue Bäder vortheilhaft. Auch beschlossen ein Laxativ und ein Bad in gewöhnlichen Fällen nach Eintritt der Abschuppung

die Cur. Zu Ober- und Nieder-Seiffenbach im Amte Frauenstein und zu Grofs-Dittmannsdorf im Amte Hayn herrschten ebenfalls Masern-Epidemieen. In und um Thurm und Leisnig dauerte sie vom Juli bis in den December. In letzterer Gegend war sie jedoch so gelinde, dafs nur sehr selten ärztlicher Beistand gesucht wurde. Viele Kinder liefen mit dem dritten und vierten Tage schon wieder in der Stube herum und kamen doch ohne Nachkrankheit davon. Nur wo der Durchbruch nicht erfolgen wollte und gastrische Reize das Fieber vermehrten, wurde ein Brechmittel, das letztere wegschaffte, nothwendig, indem sodann die Masern regelmäfsig verliefen. In Müllsen St. Niklas wurden sie vom August an als Epidemie beobachtet, die fast kein Haus verschonte, nur auf diesen Ort beschränkt war, sich aber gutartig gestaltete. Zur selben Zeit zeigten sie sich im Amte Stollberg in Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Seifersdorf und Pfaffenhayn, verschonten fast keine ansteckungsfähige Person, hatten aber im Ganzen einen höchst gutartigen Charakter, so dafs nur in Ursprung 2 und in Erlbach von 72 Kranken auch blofs 2 starben. Erst im November kamen sie nach Brünlofs, welches entfernt von jenen Dörfern, hingegen mitten unter den Orten, wo im vorigen Jahre die Masern herrschten, liegt und damals verschont geblieben war. Hier starben von den 4 zuerst ergriffenen Kindern gleich 3 in Folge von Diätfehlern und gemifsbrauchten Abführmitteln. Haus für Haus wurden nun alle ansteckungsfähigen Personen davon ergriffen, so dafs in 36 Wohnungen zusammen

81 Subjecte, unter ihnen 2 Erwachsene, dieselben überstehen mufsten. Wiewohl nun noch Mehrere zum Theil sehr gefährlich erkrankten, so starb doch keiner mehr, obgleich die Epidemie bis gegen die Mitte des Januars anhielt, und manche Kranke bei grofser Kälte nur auf Stroh lagen. Ueberhaupt zeigte sich diese Epidemie desto gutartiger, je weiter sie sich verbreitete. D. Klotz, Amts- und Stadt-Phys. in Stollberg, sah, neben einem mehr warmen Verhalten der Kinder, während und nach der Krankheit, von der vorsichtigen Anwendung des Camphers, in einigen Fällen auch schon von der Phosphorsäure die günstigsten Resultate, so dafs keines der auf diese Weise behandelten Kinder starb oder Folgekrankheiten bekam. In und um Rochlitz waren die Masern vom September an epidemisch, aber gutartig. Zu Ende Octobers verbreiteten sie sich durch junge böhmische Schiffleute zuerst in und um Königstein, im November aber mit leicht entzündlichem Charakter sehr schnell und ungemein stark weiter und im December im ganzen Amte Pirna so sehr, dafs an 3000 Menschen davon ergriffen wurden. Manche Ortschaften übersprangen sie und an andern befielen sie nicht nur fast sämmtliche Kinder und jugendliche Personen, so dafs die Schulen fast ganz leer standen, sondern häufig auch Erwachsene. Um die Mitte Novembers wendeten sie sich nach Weifsig bei Königstein, Ober- und Nieder-Rathen, so wie von Naundorf und Struppen nach Ober- und Nieder-Vogelgesang und Ebenheit. Gleichzeitig brachen sie auch in Leupoldshayn, Nicolsdorf und Kunnersdorf aus,

ergriffen sodann die an der böhmischen Grenze gelegenen Ortschaften, von welchen sie sich nach Schandau, Postelwitz und Schmilka, so wie nach Gottleube, Ober- und Nieder-Hartmannsbach, Sürsen, Thronitz, Gurknitz und Dohna ausdehneten. Gegen Ende Decembers wurden sie zu Pirna häufiger. Der Charakter war im Ganzen sehr gutartig, das begleitende Fieber gröfstentheils rein catarrhalisch, bisweilen leicht entzündlich, mitunter auch etwas gastrisch. In mehrern Fällen traten die Masern auch mit Zufällen des Croups ein, wobei ärztliche Hülfe sehr nöthig wurde und, zweckmässig geleitet, sich immer sehr hülfreich erwies. Nicht selten zeigte sich während der Blüthe oder beim Verschwinden des Exanthemes mehr oder weniger Durchfall, der aber öfterer heilsam als nachtheilig war. Das vor dem Krankheits-Ausbruche recht häufige Nasenbluten und das nicht selten recht starke Erbrechen machten den nachherigen Verlauf immer vorzüglich gelind. Bei manchen dieser erkrankten Kinder erfolgte nachher, obwohl fast alle mögliche Masernzufälle, selbst sehr heftiges Fieber zugegen waren, doch gar kein Exanthem. Die Abschuppung war in den meisten Fällen gering und undeutlich, in manchen Fällen fast gar nicht zu bemerken. In Folge schlechten Verhaltens und nachlässiger Abwartung oder gänzlicher Versäumung der nöthigen ärztlichen Hülfe, besonders nach zu zeitiger Abbrechung des gehörigen Verhaltens nach der Krankheit, seltener auch unter Concurrenz von Constitutionsfehlern und vorher dagewesener Kränklichkeit fanden besonders zu An-

fange der Epidemie nicht nur im Verlaufe des Ausschlages Anomalieen, sondern auch nach dessen Verschwinden hartnäckiger Husten, Zehrfieber, schleichende Entzündung edler Organe und Metastasen, besonders nach den Ohren, Statt. Sterbefälle waren so selten, dafs unter 70 bis 80 Kranken nur Einer vorkam und zwar meist nur in Folge vorhingenannter Umstände. Aerztliche Hilfe wurde selten in Anspruch genommen und beschränkte sich in leichtern Fällen auf ein temperirtes Verhalten vor und bei dem Ausbruche, so wie auf den häufigen Genufs eines Thees aus Speciebus pectoralibus cum fructibus und Floribus verbasci, bei und nach dem Vergehen des Ausschlages aber auf wärmeres Verhalten und zuletzt auf ein Abführmittel aus Infuso foliorum sennae mit Sale polychresto Seignette oder Tartaro tartarisato und Syrupo rhei. Waren schleimige und sehr belegte Zunge, Knurren und Poltern im Leibe vorhanden: so leistete der Salmiak in einem Decocto radicis althaeae mit oder ohne Brechweinstein, der Tartarus tartarisatus oder das Kali aceticum, bei Neigung zum Erbrechen mit bitterem Geschmacke, gelbem und dickem Zungenbelege ein Brechmittel und bei heftigem Erbrechen sine materia Pulvis aërophorus (aus Natro barbonico und Acido tartari) oder ein Chamillen-Aufgufs mit gesättigtem Kali grofsen Nutzen. Gegen heftigen oder andauernden Durchfall half diaphoretisches Verhalten, Mucilago gummi Arabici mit Liquor Mindereri und schleimigen Clystiren; wider den rauhen Husten vor und bei dem Ausbruche des Exanthemes ein-

Linctus aus Syrupo althaeae, Mucilagine gummi Arabici und Liquore Mindereri zu gleichen Theilen, mit oder ohne Aqua amygdalarum amararum oder Extractum hyoscyami, und gegen die Croup-Anfälle Blutegel und Calomel. Bei der nach der Krankheit zurückgebliebenen Schwächlichkeit erwies sich nach Reinigung der ersten Wege die China im Decocte oder kalten Aufguſse sichtlich heilsam. Im November und December herrschte in Oschatz eine ganz einfache und so gutartige Masern-Epidemie, daſs kein Kind daran starb, obgleich die untern und mittlern Schulclassen wegen der Anzahl der daran erkrankten Kinder fast ganz unbesucht blieben. Gegen den December hin wurden die Masern in Meissen wieder allgemein und ergriffen nun die im Frühjahre noch verschont gebliebenen Individuen. Meistens kamen sie mit einem nicht strengen Keichhusten vor, der entweder die masernkranken Kinder befiel oder als Nachkrankheit auftrat. Die Epidemie war übrigens sehr gutartig, und der Krankheitsverlauf einfach. Zu Wermsdorf erschienen die Masern im December, nachdem sie fast ein Jahr lang die Gegend umkreist hatten. Starkes Nasenbluten, heftigere Durchfälle und Krämpfe bezeichneten die heftigern Grade der Krankheit. Augen und Brust waren häufig sehr afficirt. Mäſsig warmes Verhalten mit gelind antiphlogistischen Mitteln verhüteten nicht nur jeden unglücklichen Ausgang, sondern auch Nachkrankheiten. Nur Landleute, die nichts thaten oder nicht auf richtiges Verhalten sahen, sollen hin und wieder Todesfälle zu betrauern gehabt haben. In manchen

Dörfern der Herrschaft Wechselburg herrschten die Masern gutartig, nur gesellte sich bei einigen Individuen der Croup hinzu. Auch zu Mitweyda wurden sie im December häufiger und lieſsen catarrhalischen Charakter und viele Nachkrankheiten: langwierigen trocknen Husten, Augenübel, allgemeines Fieber und groſse Schwäche bemerken.

Blattern. In Ober- und Unter-Wiesenthal, wohin sie aus Böhmen übertragen worden waren, grassirten sie von Michael 1827 bis Johannis 1828 und befielen gegen 300 Subjecte, im Anfange meist Ungeimpfte, 6 bis 20 Jahre alt, später aber auch sehr viele, die von einem Wundarzte nachlässig geimpft waren. Der Fiebercharakter war gelind entzündlich, der Verlauf jedesmal ganz normal; dennoch starben 23 an der Menge von Blattern im Halse, die durch Geschwulst Erstickung herbeiführten. Zu Leipzig erreichte die aus dem vorhergehenden Jahre übergegangene Epidemie im März ihre gröſste Höhe und verminderte sich im Mai allmälig. Bei gehöriger Pflege und Behandlung war sie im Ganzen gutartig. Von 68 im Jacobsspitale behandelten gröſstheils erwachsenen Kranken, unter denen sich viele mit zusammenfliessenden und einige mit blutigen und schwarzen Pocken befanden, starben 9. Schwere Nachkrankheiten kamen nicht vor. Von Leipzig waren die Blattern nach Burghausen, Neu-Schrebitz, Lindenthal, Lindenau und Möckern gebracht worden. Durch Vacciniren und Hinderung der Communication wurde ihrem Umsichgreifen bald Einhalt gethan. Zu Plauen wurden

sie im Anfange Januars ebenfalls epidemisch, liefsen in der Mitte des Märzes vorzüglich Affectionen des Halses und der Brust bemerken, hörten erst im Mai allmählig auf und kosteten blofs in der Kreisstadt und den eingepfarrten Dorfschaften wegen schlechter Pflege und des Gebrauches undienlicher Mittel 260 Kindern das Leben, dennoch waren sie bei richtigem Verhalten nicht bösartig. Von hieraus verbreiteten sie sich gleichsam peripherisch im Amtsbezirke, besonders nach Lengenfeld, Treuen und deren benachbarten Dorfschaften, Pausa und Mühltroff aus und hielten bis in den Juli an. Auch wurden, namentlich im Plauischen Bezirke mehrere schlecht geimpfte Subjecte und selbst Erwachsene von 18 bis 25 Jahren ergriffen. Nur 2 Jünglinge und ein 19jähriges Mädchen starben an bösartigen Blattern. Aufser der Vaccine wurden die Guyton-Morveauschen Räucherungen zur Beschränkung der Epidemie angewendet. Durch einen Schuhmachergesellen, der in Gera bei mehrern Blatterkranken gewesen war, aber erst 3 Wochen hernach in Stolpen erkrankte, verbreiteten sich die Menschenpocken daselbst im Januar und ergriffen alle Erwachsene und Kinder, die entweder gar nicht geimpft waren, oder bei denen die Impfung nicht gehaftet hatte. So heftig auch mehrere dabei litten, so starben daran doch nur ein 10wöchentliches Kind und ein Knecht im benachbarten Helmsdorf. Alle Geimpfte blieben verschont. Im Februar stellten sich die Blattern in der Gegend von Colditz ein und raubten in der Stadt 8 und in den 5 eingepfarrten Ortschaften 14 Erkrankten

das Leben. Kein vaccinirtes Subject wurde ergriffen. Von hieraus brachte sie ein Tagelöhner nach Jesewitz im Erbamte Grimma, indem er seine ungeimpften und ihn besuchenden Geschwister so ansteckte, dafs ein Bruder starb. Ein impffähiges Kind der ältern Schwester wurde ebenfalls davon befallen, aber geheilt. Ferner erkrankten in demselben Amte an den Menschenpocken als Ungeimpfte ein 18jähriger Knecht zu Stockheim, ein Knecht von 20 und 2 Knaben von 15 und 16 Jahren in Otterwisch, wo auch eine Dienstmagd von 18 Jahren, eine Ehefrau und eine 15jährige Bauerstochter daran starben; ingleichen ein Mädchen von 5, ein Knabe von 4 und eine Dienstmagd von 19 Jahren. Aus der Colditzer Gegend kamen die Blattern auch nach Leisnig und befielen zu Gorschmitz 37 Kinder, von denen 6, zu Röda 7, unter denen 2 starben, und in der Leisniger Vorstadt 8, von denen nur Eines unterlag. Mehrere früher Vaccinirte, über welche keine weitern Nachrichten zu erlangen waren, wurden ebenfalls ergriffen; doch war der Verlauf sehr gelinde, und es blieben auch keine besondern Gruben zurück. Viele Andere, die der Ansteckung durch steten Umgang und Wartung von Blatternkranken ausgesetzt waren, blieben frei. Zu Pegau griffen im April die Menschenpocken sehr um sich. Unter Mehrern erkrankten besonders 4 Personen von 16, 17, 18 und 24½ Jahren, bei denen im sechsten Monate ihres Alters die Vaccination mit Erfolg geschehen war, und noch sehr tiefe Narben sich zeigten. Auch ein 24jähriges Mädchen, bei welchem die Kuhpocken regelmäfsig

verlaufen waren, bekam 4 Wochen danach die Blattern mit glücklichem Verlaufe. Bei Allen verlief die Krankheit ganz normal, obschon mehrere Tage hindurch das Schlingen sehr beschwerlich war, die Pocken mehr zusammenfliefsend als einzeln standen und mehrere Gruben im Gesichte und auf den Händen hinterliefsen. Im Mai brachen sie zu Methau im Amte Rochlitz aus und hielten 4 Wochen lang an, tödteten aber nur ein Kind. Dagegen unterlagen derselben in der Herrschaft Wechselburg zu Himmelharthe 5, in Seidenhayn 14, zu Topfseifersdorf und in Winkeln 5 Kinder. Zn Merane im Schönburgischen wurden gegen 50 Kranke Opfer dieses Ausschlages. Vom September an herrschte derselbe in und um Rochlitz epidemisch, aber gutartig, so dafs die einzelnen Todesfälle mehr dem schlechten Verhalten zuzuschreiben waren. Mehrere Fälle wurden beobachtet, wo bei Kindern, die vor mehrern Jahren mit Erfolg vaccinirt worden waren, die natürlichen Blattern in nicht sehr grofser Menge ausbrachen und sehr gelinde verliefen.

Varioloiden. Im J. 1828 verbreiteten sich die Varioloiden schon im Frühlinge epidemisch, verschonten vaccinirte Kinder nicht, trugen aber bei ungeimpften mehr den Charakter der wirklichen Blattern an sich und wurden oft tödtlich. Dagegen starb kein von der Epidemie ergriffenes Kind, das vorher geimpft war, selbst wenn die modificirten Blattern mit den Schutzpocken sich entwickelten. Sogar vor 10 und 15 Jahren vaccinirte Subjecte bekamen nur Varioloiden, deren

Abschuppung ohne zurückbleibende Narben immer in 8 bis 9 Tagen erfolgte. Im August befiel zu Mülsen St. Niclas das Varioloid nach und nach 76 Individuen, nämlich 7 Kinder bis zu 1 Jahre und 69 von 1 bis zu 22 Jahren, unter denen 9 früher Geimpfte waren. Um Merane wurden gegen tausend geimpfte Individuen von den modificirten Pocken befallen, aber nicht ein einziges durch Narben entstellt oder dem Tode überliefert. In Leipzig wurden davon ebenfalls mehrere von 16 bis 20 Jahren mit aller Sorgfalt vaccinirte Personen heimgesucht, während Geschwister derselben, die jetzt der Sicherheit wegen zum zweiten Male geimpft wurden, und bei denen die Kuhpocken sich völlig regelmäſsig entwickelten, verschont blieben. Es kamen sogar mehrere Fälle vor, wo dieser Ausschlag nach früher überstandenen und durch zahlreiche Pockennarben bestätigten Menschenblattern erschien. Uebrigens waren die Varioloiden in Ansehung ihrer Häufigkeit und der Dauer ihres Verlaufes sehr verschieden, und die höhern Grade derselben kamen mit der gutartigsten Form der Menschenpocken so sehr überein, daſs sich an einen allmähligen Uebergang der einen Krankheitsform in die andere nicht zweifeln lieſs.

Varicellen. Im Januar 1828 befielen die Spitzpocken zu Plauen mehrere Erwachsene und in Auerbach viele Kinder, zeigten sich auch einige Wochen lang in und um Pirna ziemlich häufig. So gelind ihr Verlauf hier war, so verlangten sie doch nicht selten wegen intricater gastrischer Zustände sorgfältige ärztliche Hülfe; und bei zu

nachläſsigem Verhalten oder zu leichter Behandlung wurden häufig Nachkrankheiten, gestörte Assimilation und Ernährung Leucophlegmatie und hartnäckige Rheumatismen wahrgenommen. Im Juli und August befielen die Varicellen zu Pegau, Colditz und Strehla sehr häufig Kinder, die vor 1 bis 3 Jahren geimpft worden waren. Sie verliefen höchstens binnen 8 Tagen ohne alle Gefahr. In der Pegauer Gegend war dabei das Schlingen mehrere Tage hindurch sehr beschwerlich und schmerzhaft. Zu derselben Zeit herrschten die Windblattern um Löbau, im Juli und November zu Dresden, im Spätsommer aber zu Waldenburg und Penig.

Röthein. Im Anfange des Jahres 1828 stellten sie sich mit gutartigem Charakter plötzlich bei den Kindern vieler Familien zu Meissen ein und verbreiteten sich im Februar, März und April immer mehr. Durch die catarrhalische Augenentzündung, die entzündliche Brust-Affection, welche in Einem Falle bis zum Croup mit Auswerfen häutiger Cylinder stieg, und durch die Abwesenheit oder Milde der Schlundentzündung ähnelten sie den Masern, so daſs nur die bestimmte Form des Ausschlages sie von diesen unterschied, wie denn auch die Abschuppung kleienartig, meist aber sehr unmerklich war. Das Exanthem selbst brach sehr unregelmäſsig aus, häufig bei völligem Wohlsein ohne alles Fieber, was sich erst später einstellte, wenn der Ausschlag wieder verschwunden war. Gröſstentheils erschien er aber am 2. Tage auf der ganzen Oberfläche des Körpers, auf der Brust meist am stärksten, im Gesichte selten und

stand nur in wenigen Fällen länger als 2 Tage. Die Farbe war oft dunkler als beim Scharlach, meist aber bläfser und ins Gelblichte fallend. In Hinsicht der Form war der Umfang der Flecke entweder 1 bis $1\frac{1}{2}$ Linien grofs, vollkommen scharf, linsenförmig, zum Theil unregelmäfsig mit eckigen Rändern begrenzt, von denen keiner den andern berührte; oder auch oft viel gröfser, unbestimmt, nicht scharf begrenzt und wohl gar zusammenlaufend. Wenn die Krankheit heftiger war, flofsen die Flecke nicht sowohl zusammen, aber die Haut zwischen ihnen war nicht weifs, sondern röthlich gesprenkelt oder gestreift. In solchen Fällen war der Ausschlag zwar mehr dem Scharlache ähnlich, konnte aber bei genauerer Betrachtung noch dadurch unterschieden werden, dafs nach einem Fingerdrucke auf die Haut die ursprünglichen Röthelnpuncte zum Vorschein kamen, die immer ganz glatt anzufühlen waren und nicht die mindeste Erhabenheit zeigten. Aufserdem kam bei den nicht scharf begrenzten Rötheln ein milchweifser Friesel in der Gröfse eines Senfkornes vor, der gewöhnlich nur an der Brust und den Armen sich zeigte. Wenn bei dem anscheinend gelinden Fieber die an Rötheln erkrankten Erwachsenen aus dem Bette stiegen, geschah es öfterer, dafs sie wegen Schwindel und Ohnmacht wieder schnell das Lager suchen mufsten, ohne jedoch grössern Nachtheil zu erleiden. Dem Ausbruche gingen zuweilen heftige Local-Affectionen voraus, wie bei einem 30jährigen kräftigen Manne eine 3 Tage lang anhaltend peinigende Ischias. Im Februar und März wurden die Rö-

theln um Pirna, im März und April aber zu Dresden häufig beobachtet und hörten im Mai allmählig auf. Im Amte Colditz wurden sie epidemisch mit meistens leicht entzündlichem Fieber und so gutartig beobachtet, dafs kein Erkrankter starb. In und um Camenz wurden sie im Mai epidemisch, dauerten den Juni hindurch fort und zeigten sich durchaus gutartig. In der Gegend von Auerbach waren sie so häufig, dafs, wenn sie in eine Familie eindrangen, selten ein Kind davon verschont blieb. Nur wo es am Gebrauche schicklicher medicinischer Mittel fehlte, oder Vernachläfsigung Statt gefunden hatte, starben Kranke daran. Auch im Amte Wolkenstein herrschte eine sehr gutartige Epidemie dieser Art. Gegen Ende des Jahres erschien noch eine solche in und um Wermsdorf: denn weder bei den heftigern Graden der Krankheit noch bei unzweckmäfsigem Verhalten und darauf entstandenen Nachübeln ereignete sich ein Todesfall. Eine mäfsig antiphlogistische Heilmethode hob bald die bedenklichen Zufälle.

Friesel. Im Februar 1828 wurde zu Dresden bei Kindern sehr häufig und plötzlich Nesselfriesel beobachtet, das sich jedoch eben so schnell und ohne weitere Störung der Gesundheit wieder verlor. Zur selben Zeit zeigte sich auf einigen Dörfern um Pirna ein Frieselfieber, wobei die ganze Hautfläche mit einem dunkelrothen zusammenhängenden Ausschlage überzogen und selbst Halsentzündung zugegen war, so dafs man es Anfangs durchaus nicht vom Scharlachfieber unterscheiden konnte. Allein schon nach 48 Stunden verschwand die Hautröthe, die Bräune liefs eben-

falls sehr bald nach, und Abschuppung fand gar nicht Statt. Im März verbreitete sich in und um Zschopau ein Frieselfieber allgemein, welches im Ganzen gelind und gutartig auftrat, jedoch zuweilen besonders in der Abschuppungs-Periode das gastrische System bedeutend in Anspruch nahm und heftige Coliken mit Erbrechen und Diarrhöe im Gefolge hatte. Dabei war eine enorme Säurebildung in den ersten Wegen vorherrschend. Bei der Masernepidemie in der zweiten Jahreshälfte zeigte sich ein idiopathisches Frieselfieber, das zuweilen auch die glücklich Durchgemaserten einige Zeit darauf ergriff. Auch in Johanngeorgenstadt befiel der Friesel mehrere Kinder.

Ruhr. Im Januar und Februar 1828 wurde sie zu Annaberg mit catarrhalisch-rheumatischem Charakter beobachtet, zeigte zwar Spuren von Entzündung, vertrug aber die antiphlogistische Behandlung nicht gut, sondern wich nur schleimigen Dingen, der Columbo-Wurzel, dem Mohnsafte, den Krähenaugen, blasenziehenden und rothmachenden Mitteln, ingleichen warmen Fomentationen. Im Dorfe Sehma herrschte sie epidemisch, doch genasen die meisten Kranken ohne ärztliche Hülfe zwischen 14 und 21 Tagen. Vom Juli bis in den October zeigte sich zu Dresden unter Erwachsenen die Ruhr selbst. Bei Kindern wurde sie durch Emulsionen aus Mandelöl, arabischem Gummi und Fenchelwasser, bei Erwachsenen aber durch Cascarillextract in Zimmtwasser mit wenig Tropfen Opiumtinctur beseitigt, wofern nicht gallige Unreinigkeiten Anfangs ein Brechmittel nothwendig machten.

Im Jahre 1828.

Kreise.	Gesammtzahl derselb.	Sie wurden beendigt: Gesammtzahl.	durch operative Kunsthülfe: Zange.	Wendung.	Extraction.	Perforation.	Kaiserschnt.	Acc. forcé.	Nachgeburt-Operat.	Durch blofsen Rath u. Beistand	Gebor. wurden hierbei: Knaben.	Mädchen.	Molen:	Davon waren: todtgeb.	zu zeitig.	Kinder starben in den ersten 14 Tagen.	Mütter starben: im Kreisen.	in den ersten 14 Tagen danach.
Im Erzgebirgischen (von 71 Geburtsh.)	969	S54	430	220	42	21	2	18	163	114	507	357	8	223	45	37	11	18
Im Meifsnischen (von 48 Geburtsh.)	777	668	378	165	41	14	1	10	88	129	417	306	10	117	35	18	4	12
Im Leipziger (von 38 Geburtsh.)	657	602	303	142	42	13	—	21	93	74	361	280	1	128	40	28	4	19
Im Voigtländischen (von 13 Geburtsh.)	126	111	46	32	7	4	—	—	22	39	68	61	1	27	3	7	2	2
Im Ganzen von 170 Geburtshelfern.	2529	2235	1157	559	132	52	3	49	366	356	1353	1004	20	495	123	90	21	51

Jahr 1829.

Wechselfieber. Zu Leipzig zeigten sich schon im Februar sporadische Fälle, welche im März und April immer häufiger wurden, im Mai am stärksten verbreitet waren, sodann bis zum September abnahmen, im October ganz verschwunden zu sein schienen: im November und December aber wieder kamen. Sie waren seltener als gewöhnlich mit gastrischen, häufiger mit rheumatischen Zufällen verbunden, oft auch ganz einfach und in ihrem Verlaufe sehr regelmäfsig an die 7tägige Periode gebunden, verlangten aber ziemlich starke Gaben von China oder Chinasalzen zu ihrer Heilung und machten sehr leicht und häufig Rückfälle. Auch zeigten sich einige Quartanfieber, die seit einer Reihe von Jahren zu den seltnern Erscheinungen gehört hatten. Unter den rheumatischen Wechselfiebern kamen einzelne Fälle vor, in denen die Anfälle mit entzündlichen Leiden der Hirnhäute und des Brustfelles verbunden waren, welche in der Apyrexie verschwanden, aber eine streng antiphlogistische Behandlung forderten. — Im Amte Mutzschen waren die kalten

Fieber häufig und wurden oft nach Anwendung antigastrischer Mittel ohne Chinin beseitigt; nur mitunter bedurften sie desselben. — Auch in der Gegend von Borna waren die Wechselfieber allgemein verbreitet und zeigten häufig Recidive und Nachkrankheiten. — Wie zu Mühltroff im Voigtlande zeigten sich in der Leisniger Gegend gegen das Frühjahr hin Wechselfieber, meist 3tägige, selten alltägliche, und verliefen gleich denen im vorigen Jahre. Wo der Kopfschmerz unerträglich, und weder Zungenbeleg noch fremdartiger Geschmack zugegen war, eine fieberfreie Zeit aber gar nicht eintrat, verscheuchte ein Brechmittel aus Ipecacuanha nicht nur den Kopfschmerz sondern bewirkte auch Apyrexie. Wenn, zumal bei immer vorsetzenden Paroxysmen, Geum urbanum mit Calamo aromatico das Fieber geregelt und einen festen Typus herbeigeführt hatte, wirkte das Kali sulphuricum als reines Febrifugum. Nachkrankheiten wurden nicht beobachtet. — Im April erschienen zu Wurzen viele Quotidian- und Tertian-Fieber, bei denen das Chinium sulphuricum nicht die gewünschten Dienste that. Das Extractum trifolii fibrini mit Salmiak und mitunter die Chinarinde in Substanz wirkten sicherer. — In demselben Monate kamen zu Kirchberg 1-, 3- und 4tägige Wechselfieber, oft unter der Form von Cardialgieen, Brustbeschwerden und Kopf-Affectionen vor. China und Chinin wurden, in den meisten Fällen ohne Vorbereitungscur, mit gutem Erfolge gegeben. — Auch zu Dresden wurden im April mehrere Fälle von 1- und 3tägigem Wechselfieber wahrgenommen, die im Mai, Juni

und Juli fortdauerten, mit Brech- und gelinden Abführmitteln, denen Chinium sulphuricum folgte, sehr leicht und gründlich gehoben wurden, auch noch im October und November einzeln vorkamen. — In Meissen herrschten sie ebenfalls ziemlich häufig. Nach Entfernung des gastrischen Zustandes waren 8 bis 12 Grane schwefelsaures Chinin zur Hebung der Krankheit meist hinreichend. Im Anfange des Frühjahrs war unter andern ein sehr vollsaftiges 20jähriges Mädchen nach einer Erkältung beim Tanze von einem heftigen Rheumatismus unter den Schulterblättern, mit Seitenstich verbunden, befallen worden. Durch Aderlafs, örtliche Blutentziehungen und Ableitungen nach dem Darmcanale wurde die Heftigkeit der Local-Zufälle gemindert. Allein wie in der Regelmäfsigkeit des jede Nacht zurückkehrenden, den Schlaf störenden und das Athmen behindernden, krampfhaften Ziehens zwischen den Schultern der tägliche Typus eines Wechselfiebers zu erkennen war; so zeigte sich gegen denselben auch das schwefelsaure Chinin augenblicklich wirksam. Weil aber die Kranke an der Elbe wohnte, erfolgten mehrere Recidive, die der Wirksamkeit des Chinins und der Chinarinde in Substanz immer mehr widerstanden, so dafs die krankhaften Zufälle nur nach dem Eintritte der wärmeren Jahreszeit und unter dem Gebrauche auflösender Mittel allmählig verschwanden. Eine im letzten Monat Schwangere von 30 Jahren litt an sehr heftigem Tertianfieber, das durch schwefelsaures Chinin sogleich beseitigt wurde. Eine nach der Entbindung entstandene starke Metrorrhagie hatte

neue Fieberanfälle zur Folge, welche jedoch nach dem Verbrauche einer Unze Ratanhia in Abkochung mit den wiederkehrenden Blutungen sich verlohren. — Im Mai traten die intermittirenden Fieber zu Mitweyda, wo sie sonst gar nicht vorgekommen waren, sporadisch auf, wurden aber im Juni ziemlich häufig und waren in einigen Fällen so verlarvt, dafs sie nur mit grofser Aufmerksamkeit entdeckt werden konnten. Auch bei einem Nervenfieberkranken liefs das Wechselfieber jeden Tag theils post- theils anteponirend den Paroxysmus Anfangs sehr schwer, zuletzt aber sehr deutlich durch Gähnen und Ausstrecken der Glieder vor dem Eintritte des Frostes bemerken. Nach Hebung desselben durch Brechmittel und 2 Dosen China zu 3jß, kurz vor dem Anfalle gereicht, dauerte der nervöse Zustand noch eine ziemliche Zeit hindurch fort. Nach dessen Beseitigung kehrte in einigen Wochen darauf ein höchst hartnäckiges Recidiv des Wechselfiebers zurück. — Zu den seltenen, nur in den wärmern Sommermonaten in Annaberg vorgekommenen, Krankheitsfällen gehörte die Ausbildung des 3- oder 1tägigen Wechselfiebers, gegen welches Chinium sulphuricum und China ihre specifike Heilkraft bewährten. — Zu Anfange des Herbstes neigten sich in und um Wolkenstein die einzelnen Anfälle in fieberhaften Krankheiten oft zum intermittirenden Typus und erforderten zu ihrer Heilung die Anwendung der China und ihrer Präparate. Eine echte Intermittens quotidiana hatte sich bei einem 19jährigen schwächlichen Subjecte durch verkehrte Behandlung, namentlich durch Abführmittel, aus einer einfachen

Tertiana, welche einer Erkältung bei nasser Witterung zugeschrieben wurde, seit fast 8 Wochen gebildet. Den jedesmal nur mässigen Frost begleiteten Leibschmerzen. Da kein Hindernifs der sofortigen Anwendung des Chinii sulphurici entgegenstand, so wurden 4 Grane mit gr. xx. Amyli verordnet, wovon der Kranke die eine Hälfte $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Anfalle und die andere $\frac{1}{4}$ Stunde nach dessen Eintritte nahm, worauf derselbe nur sehr gelind erfolgte und am nächsten Tage ganz wegblieb. Am dritten Tage wurde ein solches Pulver zur Zeit der frühern Anfälle gereicht und damit die Cur beendigt, da das Befinden des Reconvalescenten aufser einer zweckmäfsigen Diät keine Arzneien weiter nöthig machte.

Nervenfieber. Nachdem in der Nähe von Wolkenstein bereits früher und daselbst schon zu Ende des J. 1828. mehrere Personen an rheumatisch-nervösen Fiebern erkrankt waren, bildete sich bis zur Mitte des Jahres 1829. eine förmliche Epidemie dieser Art mit vorstechenden gastrischen Symptomen, welche in entzündlicher Affection der serösen Häute des Darm-Canales ihren Grund hatten. Zuweilen und vorzugsweise bei jugendlichen und kräftigen Subjecten nahmen auch die Gehirnhäute daran Theil, nicht selten auch die Organe der Brusthöhle. Anfangs erkrankten mehrere Individuen aus der niedern, ärmern, arbeitenden Classe der Einwohner, deren Nahrungsmittel fast allein in schlechtem Kaffee, Brod und Erdäpfeln bestehen, später aber auch wohlhabende und an eine bessere Diät gewöhnte Personen.

Nicht blofs durch specifische atmosphärische Einflüsse bei besonderer Empfänglichkeit dafür, sondern auch durch unmittelbare Ansteckung fand Erkranken Statt. Im letztern Falle waren die Symptome mehr rein nervös. Kalte rauhe Witterung hatte häufigere Krankheitsfälle zur Folge, milde Tage beschränkten dagegen die Verbreitung. Der Verlauf des Fiebers war selten regelmäfsig, seine Remissionen fanden aber gewöhnlich in den Morgenstunden statt. Die Anzahl der Erkrankten belief sich auf etwa 70, von denen etwa 9 starben. Anfangs bewies sich ein Brechmittel und nachher ein mehr diaphoretisches Verhalten hülfreich. Kritische Erscheinungen erfolgten nemlich vorzüglich durch Schweifs und nur bei vorwaltenden gastrischen Zuständen durch Stuhlgang. Letzteres war der Fall bei 2 gefährlich Kranken, welche D. Haugk, (Phys. des Amtes Wolkenstein und des Mühlenamtes Annaberg), durch eine Auflösung von Bittersalz in einem concentrirten Aufgusse des Calmus und Rhabarbers rettete. Oefterer als durch kritische Ausleerungen gingen die Kranken durch eine Lysis der Reconvalescenz entgegen, welche eine sorgfältige Diät und ärztliche Untersuchung erforderten, da leichte Recidive und eine Lentescenz eintraten, auch überhaupt die Kranken sich langsam erholten. Zur nemlichen Zeit erkrankten in den nahe bei Wolkenstein gelegenen Dörfern Falkenbach und Grofs-Rückerswalde mehrere Personen an nervösen Fiebern. Auch in Geyer fanden sich unter den zahlreichen in gröfster Dürftigkeit lebenden Einwohnern catarrhalisch-nervöse Fieber ein. Im

Laufe des Sommers bis in die Mitte Novembers wurden mehrere Menschen niedern Standes in und um Haynichen von einer Febris gastrica nervosa lenta befallen, die vorzüglich unter solchen ansteckend war. Doch starben nur Einzelne, mehrentheils an complicirten Umständen. Brechmittel, zuweilen wiederholt, verhinderten im Stadio prodromorum den Ausbruch. Die Reconvalescenz dauerte viele Wochen. — Auch zu Siebenlehn war ein solches Fieber epidemisch gewesen, so dass daselbst, trotz der sorgfältigsten Vorkehrung gegen die Weiterverbreitung, die Anzahl der Kranken in 3 Wochen auf 34 stieg, von welchen 2 Frauen, 2 Männer und 1 Jüngling als Opfer fielen. Später drang es noch in mehrere Familien daselbst ein und verbreitete sich auch nach Neukirch, Greifendorf, Berthelsdorf, Schlegel, Crumbach und noch mehrern Ortschaften des Nossener Amtsbezirkes. Zuletzt befiel es in Obergruna einen Landmann und seine Frau, welche daran starb, und verbreitete sich auf die übrigen 6 erwachsenen Familienmitglieder. Bald nach Pfingsten brach es in der Hackenmühle bei Wiedersberg im Voigtlande zuerst bei der 23jährigen Tochter, dann bei dem 11jährigen Sohne, den 17 und 15jährigen Töchtern und endlich bei Vater und Mutter aus, unter welchen der Vater, der Sohn und eine Tochter starben. Zu Gablenz und Niederhermersdorf im Amte Chemnitz verbreitete sich ein catarrhalisches Nervenfieber, das seine entzündliche Periode hatte, von deren zweckmässiger Behandlung allein die Dauer der Krankheit und der Erfolg der Cur abhing. Auch in Chemnitz selbst war die Febris pituitoso-

nervosa, welche schon seit 2 Jahren sich eingeschlichen hatte, die gewöhnlichste Krankheitsform, weniger zur Winterszeit, häufiger aber im Sommer und angehenden Herbst. Im September lagen in der Stadt gegen 30 Individuen auf Einmal daran, mehr noch auf 2 benachbarten Dörfern. Die früher nur bei alten Leuten auftretenden, jedoch mit grosser Gefahr drohenden, Blutungen aus dem Darmcanale kamen im Jahre 1829 auch bei jungen Subjecten vor. Die Vergleichung aller Erscheinungen der Krankheit und des Leichenbefundes liessen auf ein zu dem Leiden der Schleimhäute sich gesellendes Erkranken des Venensystems schliessen, das sich am häufigsten als Enteritis mit Neigung zur Geschwürsbildung und zu jenen Blutungen, auch als nervöse gastrische Peripneumonie aussprach, aber wohl auch die Ursache einer in diesem Jahre beobachteten schleichenden Entzündung der rechten Herzhälfte in sich enthielt. Die Complication mit Darmentzündung verrieth sich im Leben oft nur durch ein Gefühl von Vollsein im Unterleibe und die Empfindlichkeit der Unterbauchgegend beim tiefen Drucke. Ein Mensch von 28 Jahren, der für einen Reconvalescenten gehalten wurde, aber noch einen Widerwillen gegen Nahrungsmittel hatte, fiel todt vom Stuhle, auf den er im Gefühl des Wohlseins verlangt hatte. Bei der Section zeigte das Jejunum äufserlich eine livide Farbe mit dunkelrothen Stellen untermischt. Die innere Fläche war sehr roth gefärbt. Je weiter man aber den Darm nach unten öffnete, desto mehr fand sich röthlicher, hernach blutiger Schleim und endlich reines dunkel-

rothes Blut. Ileum und Dickdarm waren wieder gesund. Ein Kranker mit enormer Hämorrhagie aus dem Darmcanale wurde durch kalte Klystire, kalte Umschläge auf den Unterleib, China, Ratanhia und Mineralsäuren gerettet. Ein Anderer unterlag bei dieser Behandlung. — Ein aus Zwickau auf Urlaub nach Zschopau gekommener Soldat erkrankte kurz nach seiner Ankunft in der Mitte Augusts an gastrischen Zufällen, gegen welche er ein Brechmittel nahm, worauf indeſs das allgemeine Uebelbefinden zunahm. Am 20. brach ein lebhaftes Fieber aus, das sich sofort als Typhus malignus gestaltete, der sorgfältigsten Behandlung und Pflege ohngeachtet unter blutigen Durchfällen, heftigen Delirien, Betäubung, Sprachlosigkeit und andern Nervenzufällen verlief und am achten Tage der Krankheit mit dem Tode endigte. Am ersten September klagte des Verstorbenen Mutter, welche ihn Tag und Nacht gewartet hatte, über Kopfschmerz, Schwindel, Durst und Zerschlagenheit der Glieder. Sie fieberte, ging aber dabei noch umher. Zwei Tage später hatten ihr Mann und vier Kinder ähnliche Zufälle, besonders heftigen Kopfschmerz, Betäubung uud Appetitlosigkeit. Beide Aeltern und ein 7jähriges Mädchen litten zwei Wochen hindurch, die übrigen aber waren nach 9 Tagen völlig wiederhergestellt. Am 16. September erkrankte in dieser Familie abermals ein 15jähriger Knabe an heftigen Fieberzufällen, welche bald den typhösen Charakter annahmen. Wie bei dem verstorbenen Bruder traten hier bei fortdauernd trockner und abgestorbener Haut vermehrte, sehr aufgelöste und blutige Darmentleer-

ungen ein, und am 12. Tage der Krankheit erfolgte der Tod. Durch strenge Anordnung und Beobachtung zweckdienlicher prophylactischer Maafsregeln gelang es, die Fortpflanzung dieser Seuche aufser dem ergriffenen Hause glücklich zu verhüten. Zu Mitweyda traten im September und October hitzige und asthenische Nervenfieber auf. Die Kranken wurden erst nach 14 Tagen bettlägerig, fingen bald nachher zu deliriren, ja selbst zu rasen an und glichen endlich Skeletten. Die Dauer der Krankheit dehnte sich bei Einigen auf 6 bis 8 Wochen aus. Dabei waren mitunter Gelbsuchten und ein eigenthümliches gallichtes Seitenstechen mit Schmerzen in den Präcordien zugegen. — Hielt in Leisnig das herrschende rheumatische Fieber, welches gewöhnlich als Continua auftrat, ohne kritische Ausleerungen durch Schweifs und Urin 12 bis 14 Tage lang an: so wurde die Krankheit ein reiner Typhus, und die Kranken kamen nicht unter 4 bis 6 Wochen weg. Bei zweien derselben brachten auch die geschärftesten Sinapismen keinen Reiz auf der Haut hervor, und der Stupor dauerte bis an ihr Lebensende. —

Keichhusten. Im Dorfe Leutsch bei Leipzig herrschte der Keichhusten bis in den Spätherbst und zu Löfsnitz die ganze erste Jahreshälfte hindurch, wobei eine nicht unbedeutende Anzahl Kinder, vorzüglich aus der ärmern Klasse, die ärztliche Hülfe dagegen nicht suchen konnten, Opfer wurden. Mit dem Eintritte wärmerer Witterung im Juli erholten sich die noch kranken Kinder bei gewöhnlichen Hausmitteln, als Lein-

mehl und Brustkräutern, Huflattich, Isländischem Moofse und Süfsholz, so dafs auch keine weitere Verbreitung bemerkt wurde. — Zu Grünhayn war der Keichhusten im Mai, und zu Pausa vom Frühjahre bis mit Ende des Sommers epidemisch, wurde jedoch meist glücklich überstanden. Zu Dresden zeigte er sich vom August bis November epidemisch, aber gutartig. Blofs im October wurde er hartnäckig; erst im December verlor er sich allmälig. Die Kinder waren übrigens dabei nicht krank, aufser wenn scrophulöse Anlage den Zustand verschlimmerte und dadurch langwierige Auszehrung herbeiführte. Gelinde Abführmittel, Hautreize auf den ganzen Brustkasten, Einreibungen der Brechweinsteinsalbe und Belladonna zu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Grane alle 3 Stunden bewiesen sich als die besten und hülfreichsten Mittel. — In einigen Ortschaften des Amtes Radeberg, besonders zu Grofs-Röhrsdorf, zeigte sich der Keichhusten ebenfalls, jedoch ohne grofse Bösartigkeit. In der Herrschaft Lauenstein war er im Gefolge der Masern und verschwand erst beim Eintritte des Sommers allmählig. — In Ober-Mosel litten die mehrsten Kinder daran. — Zu Leipzig war er in den 3 letzten Monaten des Jahres ziemlich häufig und befiel nicht selten auch Erwachsene. Selbst bei Schwindsüchtigen nahm der Husten zuweilen diesen Charakter an, wodurch der tödtliche Ausgang beschleunigt wurde. — Im Amte Borna herrschte der Keichhusten ebenfalls an mehrern Orten.

Scharlachfieber. Während der Sommermonate erkrankten zu Hermersdorf und Günsdorf im Amte Stollberg fast alle ansteckungsfähigen Kinder, wiewohl nur wenige starben. In Nieder-Zwönitz, Dorfchemnitz und Thalheim stellte es sich später ein und nahm so überhaud, dass beinahe Niemand, der es nicht schon überstanden hatte oder im höhern Alter stand, davon verschont blieb, zeigte sich aber so gutartig, daſs, obgleich schlechte Nahrungsmittel und später groſse Kälte bei den gröſstentheils armen Einwohnern Statt fanden, von wenigstens 200 Patienten in Thalheim nur 2 rhachitische Kinder starben. — Zu Anfang des Sommers erkrankte während einiger Wochen in den Meiſsnischen Aemtern eine Menge Kinder an sehr einfachem, leicht und schnell verlaufenden Scharlachfriesel. Der Ausbruch war eben so plötzlich und unregelmäſsig, als die Dauer kurz. Local-Affectionen zeigten sich selten. Wie gewöhnlich verbreitete es sich von Osten nach Westen, so daſs es erst im Spätherbste in die Gegend von Lommatzsch kam, wo es einen mehr entzündlichen Charakter bemerken lieſs und auch Erwachsene befiel, unter andern einen praktischen Arzt zum zweiten Male in seinem 38. Lebensjahre. Er beobachtete an sich selbst ein heftiges Brennen der Handteller und Fuſssohlen, so wie ein lästiges Gefühl von Krummziehen der Kniee beim Ausbruche des Fiebers. Von der groſsen Beängstigung und Kurzathmigkeit vor dem Ausbruche des Exanthems befreite er sich durch einen noch des Nachts sich selbst gemachten Aderlaſs. Schon am 19. Tage der Krankheit muſste der Re-

convalescent in Berufsgeschäften sich rauher Witterung aussetzen, erlitt davon aber keinen Nachtheil für seine Gesundheit. — In Dresden kam gutartiger Scharlach wieder im August und September epidemisch, vom October bis December aber, wie in den Aemtern Pirna und Dippoldiswalde, sporadisch vor. — Im Amte Borna herrschte das Scharlachfieber an mehrern Orten. — Zu Freiberg wurde es vom October bis zur Mitte Novembers fast epidemisch und befiel auch mehrere Erwachsene. Die Form war rein, glatt und gröſstentheils ohne Friesel, übrigens aber bedeutend intensiv, obgleich fast nie eine bedeutende Gefahr entstand. Die Krankheit begann durchgängig mit einem heftigen Fieberanfalle, freiwilligem Erbrechen, Hals-Affectionen und in den meisten Fällen auch mit Strangurie, die nicht selten bis zum Verblühen des Ausschlages anhielt. Die meist über den ganzen Körper sich verbreitende Scharlachröthe erreichte in einem Falle eine ungewöhnlich dunkle und ins Schwarze schielende Sättigung, besonders am Halse und auf der Brust. Das Fieber, obschon nach dem Ausbruche sichtbar gemäſsigt, hielt doch in der Regel so lange an, bis die lebhafte Röthe des Ausschlages selbst nachlieſs. Je lebhafter diese überhaupt war, desto früher erfolgte auch die Abschuppung und zwar, wie das successive Hervorbrechen, immer zuerst am Halse, bald darauf an Brust und Rükken, sodann an den Gliedmaſsen und am spätesten an den Handtellern und Fuſssohlen. Sie geschah, besonders an den letztgenannten Stellen, jederzeit in gröſsern zusammenhängenden Stücken.

Vom ersten Uebelbefinden bis zur völligen Endschaft verliefen fast durchgehends 4 Wochen. In dem einen Falle erschien in der vierten Woche sogar wieder eine Hautröthe an den Schenkeln mit neuem Reizfieber, so daſs bis zu deren Verschwinden und nun erst eintretender Abschuppung 6 Wochen verstrichen. Mit geringer Ausnahme wurde, da die Bräune kein einziges Mal bedeutend war, vom Anfang ein Brechmittel gereicht, das den Ausbruch beförderte und das Fieber mäſsigte. Während der Effervescenz wirkte Salpeter in schleimigem Vehikel und mit Antimonial-Wein versetzt, sichtbar vortheilhaft. In einem heftigern Falle zeigten sich von damit verbundenen Gaben Calomel sehr vortheilhafte Wirkungen. Gegen die Harnstrenge bewirkte der reichliche Genuſs von Leinsaamen-Aufgüssen den besten Erfolg. Während der Abschuppung wurden, meist nur einen Tag um den andern, zu offenbarem Nutzen mäſsige Darmentleerungen durch Electuarium e senna mit Mittelsalzen bewirkt. Um die Reste des sich lösenden Oberhäutchens zu entfernen, beschloss man die Cur gewöhnlich mit einem Paare Seifenbäder. Die Kranken durften nur ausnahmsweise das Bette vor der dritten Woche und das Zimmer vor vier Wochen nicht verlassen. Es starben daher nur einige wenige Kinder, bei denen eine Vernachlässigung von Seiten der Eltern statt gefunden zu haben schien, in den ersten Lebensjahren, und wassersüchtige oder andere Nachwehen wurden nicht bemerkt. — Zu Nossen war der Scharlach auch etwas häufig. —

Masern. Die Epidemieen derselben, welche sich im December zu Meissen und Mittweyda eingestellt hatten, verschwanden gegen Ende Januars 1829 ganz. Am letzteren Orte wurde sie, ausser einigen Fällen mit Seitenstechen und Halsentzündung, nicht heftig, hinterliess aber häufig Nachkrankheiten, vorzüglich Krampfhusten, Beulen und Augenleiden. Auch starben mehrere, in Folge von Vernachlässigungen, an Abzehrung und Durchfällen. Selbst die häutige Bräune entstand mehrmals kurz nach dem Verlaufe der Masern und tödtete fast jedesmal. Zu Leisnig dauerten die Masern ebenfalls aus dem Jahre 1828 bis in den September 1829 fort Der Verlauf blieb gut und gelind. Selten verlangte der Krankheitszustand ein ärztliches Eingreifen. Wenn es aber nöthig wurde, konnte man auf eine nachfolgende Krankheit rechnen, als: Drüsengeschwülste, Wassersuchten, Knochenfrass etc. Das Hauptmittel in der Krankheit war der Brechweinstein mit Gurkensaft oder einem Syrup in Hollunderwasser aufgelöst. Nur später oder bei quälendem Husten zeigte sich noch ein Decoctum senegae mit oder ohne Digitalis, dem nach Umständen noch Aqua laurocerasi zugesetzt wurde, erleichternd. — Mit dem Beginnen des J. 1829. brachen die Masern zu Burkersdorf im Amte Frauenstein aus, verbreiteten sich dann in das angrenzende Dorf Dittersbach und im März, mit Uebergehung des dazwischen liegenden Städtchens Frauenstein, in die unter sich zusammenhängenden Ortschaften Reichenau, Neubau und Hartmannsdorf, wodurch gegen 900 Individuen, meist unter 15 Jah-

ren, jedoch so gutartig ergriffen wurden, dafs kaum Zwei vom Hundert Arzneien bedurften, und kaum Eines vom Hundert starb. Die erst Ergriffenen in jedem Dorfe erkrankten durch Besuche bei Verwandten, die später Befallenen durch Besuch der Schule. In Familien, die sich und ihre Kinder isolirten, drangen sie nicht. Hin und wieder kamen Folgekrankheiten in Behandlung, meist Ophthalmieen, aber auch eine Aphonie, welche einer diaphoretisch-alterirenden Ordination baldigst wichen. — Auch um Freiberg herrschten die Masern zu Jahresanfang. — Im Amte Hohenstein grassirten sie am meisten in Steinigtwolmsdorf und Sebnitz; doch unterlagen trotz der Nachlässigkeit der Eltern, welche entweder gar keine oder nur ganz spät ärztliche Hülfe suchten, nur einige Wenige, die noch kein Jahr alt und schwächlich waren. Bei mehrern blieb aber längere Zeit hindurch ein hartnäckiger Husten zurück. — Im Februar fingen sie auch in Wurzen an sich zu verbreiten und herrschten bis in den Juli, aber meist gutartig, so dafs viele Leute bei ihren Kindern gar keine Arznei brauchten. — Vom März bis Ende Septembers kamen sie in den Aemtern Lauterstein und Wolkenstein sehr häufig, aber höchst gutartig vor und erforderten bei gehöriger Diät selten Arzneien. Indefs liefen häufig Kinder, die mit Masern befallen waren, barfufs und im Hemde bei ungünstiger Witterung und rauher Luft im Freien herum, ohne dafs das in voller Blüthe stehende Exanthem zurücktrat. Brechen und Schweifs waren die Criterien eines glücklichen Verlaufs. Nur nach groben Diätfehlern entstanden

Nachkrankheiten, in Folge welcher auch ein Todesfall sich ereignete. — Im Amte Pirna suchten die Masern die Dörfer Birkwitz, Zschieren, Söbrigen, Laubegast, Klein- und Grofs-Zschachwitz heim, verschwanden dann allmählig und hinterliefsen verschiedentlich lange eine Anlage zu Catarrhen, Schwäche und Reizbarkeit der Lungen, zum Theil auch hartnäckigen Husten und andere nicht ungewöhnliche Nachkrankheiten. In der Herrschaft Lauenstein war ihre Abnahme und ihr Verschwinden besonders zögernd. — In der Mitte Aprils zeigten sie sich in Löbau bei einigen Kindern, verbreiteten sich zu Ende dieses Monates und wurden im Mai fast allgemein, waren aber durchaus gutartig und hinterliefsen auch keine üblen Folgen. — Von der Mitte Juni's an wurde den Sommer hindurch in und um Colditz eine Masern-Epidemie beobachtet, deren Charakter so gelind und gutartig war, dafs kein Individuum daran gestorben ist. — Auch im Amte Borna herrschten die Masern an mehrern Orten. — Zu Hirschberg im Amte Frauenstein kamen sie im Juli höchst gutartig vor. — Zu Freiberg zeigten sie sich im August und September, griffen aber nicht bedeutend um sich. — In Merane kamen sie völlig epidemisch vor.

Blattern. In Schönhayde herrschte eine förmliche Blattern-Epidemie. — Aus einem bei dem Städtchen Profsnitz gelegenen böhmischen Dorfe durch Gemüse- und Obsthändler eingeschleppt, entwickelte sich in dem Nebengebäude des Gerichtes zu Klein-Rückerswalde bei Anna-

berg am 11. Mai bei einer ungeimpften 26jährigen Frau nach einem Abortus mit grofsem Blutverluste unter Delirien, röchelnder Respiration und schwachem langsamen Pulse eine ungeheure Menge confluenter und warziger Pocken. Nach dem Ausbruche war das Befinden bis zum neunten Tage erträglich und fast fieberlos. Von da stiegen die Beschwerden auf's Neue, Mund- und Rachenhöhle überzogen sich mit blasenähnlichen Pusteln. Am Kopfe füllten sich die ineinander gelaufenen Pocken mit Lymphe und Eiter, am übrigen Körper wurden sie braun, ohne zu eitern, oder blieben als Warzenpocken unverändert. Am 23. Mai erfolgte der Tod apoplectisch-suffocatorisch. Bei der 24jährigen Schwester und Pflegerin derselben, die angeblich früher geimpft war, aber keine Narben bemerken liefs, brachen am 28. die Blattern aus und hatten gleiches Ansehen. Zugleich zeigte sich übermäfsige Menstruation. Nach dem Ausbruche trat Erleichterung ein, aber am 7. Tage verschwanden sie wieder zuerst im Gesichte, worauf Delirien, Zähneknirschen, Ausspruch von Wohlbefinden, Röthe und am 12. Juni der Tod erfolgte. Die einjährige und ungeimpfte Tochter der Erstern, bei welcher am 31. Mai ein leichter regelmäfsiger Ausbruch discreter Blattern erfolgte, die regelmäfsig verliefen und wenig Eiterungsfieber bemerken liefsen, genas ebenso wie die dreijährige ungeimpfte Tochter der zweiten Kranken, die mit beginnendem Pockenfieber zu Verwandten nach Buchholz gebracht worden war. Eine junge Frau aus Buchholz, die zufällig in die Wohnstube dieser kranken Kinder gekommen und

über deren Anblick erschrocken war, wurde Tages darauf von bösartigen Blattern befallen und starb am fünften Tage der Krankheit apoplektisch. Eine dritte ungeimpfte Schwester der ersten beiden Kranken wurde zu Buchholz von denselben bösartigen Blattern ergriffen, genas aber unter ärztlicher Behandlung. Aus gleicher Quelle der Ansteckung erkrankten noch mehrere Individuen. Der Wittwer der ersten Kranken und ein daselbst arbeitender Geselle, beide geimpft, erkrankten an den Vorboten des Pockenfiebers, wurden aber durch Brechen und Schweifs ohne Pockenentwickelung wieder hergestellt. Zwei geimpfte Schwestern des Mannes litten gleichzeitig an einer catarrhalisch-gastrischen Intermittens, blieben aber von der Infection frei. Auch verbreiteten sich die Blattern sonst nicht weiter im Dorfe. In Annaberg selbst bekam ein vor 3 Wochen aus Böhmen eingewanderter 27jähriger ungeimpfter Posamentir-Geselle, der aber im fünften Jahre die natürlichen Blattern gehabt haben wollte, nach mehrtägigen Vorboten die Blattern meist confluent und in grofser Menge mit Geschwulst des ganzen Kopfes, Schliessung der Augen, Bräune und Speichelflufs. Nach dem Ausbruche erfolgte bis zum neunten Tage Erleichterung. Später floss Eiter aus Nase, Mund, Ohren und Augen. Am zwölften Tage bildete die Cruste eine schwarze Larve über das Gesicht, von welcher die weifse, geschwollene, aus dem Munde hängende Zunge fürchterlich abstach. Wässerige Durchfälle, Delirium, Coma vigil dauerten bis zum 14 Tage: dann folgte wieder Bewufstsein, ruhiger Schlaf, Genufs von

Speisen, Verkündigung seines Todes, der am folgenden Morgen unter Schaudern apoplektisch erfolgte, während der Stand der Blattern sich nicht änderte. In derselben Herberge erkrankten gleichzeitig 4 Geimpfte an den Vorboten des Pockenfiebers, wurden aber durch Brechen und Schweifs wieder hergestellt. Ein ungeimpftes Kind und der ungeimpfte Altgeselle, der mit dem Kranken in Berührung gekommen war, wurden alsbald geimpft und blieben ohne Ansteckung. Bei einem 23jährigen Posamentir-Gesellen, der von der Impfung vor 15 Jahren noch Narben zeigte, brachen am 6. Juli discrete nicht zahlreiche Pocken aus. Bis zum fünften Tage befand er sich wohl; dann verfiel er in einen Schweifs, aus dem er zu zeitig umgebettet wurde, worauf Schauder, Zusammenfallen der Blattern und am sechsten Tage früh apoplektischer Tod erfolgte. In diesem Hause blieben 9 Geimpfte ohne Ansteckung. Bei einem 22jährigen Mädchen, das im vierten Jahre geimpft sein sollte, brachen die Blattern am 19. August unter Angst, schwerem Athmen, stetem Würgen, kleinem leeren schnellen Pulse, Gesichtstäuschung, Ohrenbrausen, Urin mit aufsteigender Wolke, copiöser Menstruation und Delirien aus. Bei Campheremulsionen und kleinen Gaben Rheinwein erhoben sich die Pocken, und vom 7. bis 11. Tage schien Patientin aufser Gefahr. Aber mit der Eiterungsperiode erfolgte plötzlich von Neuem Angst, Delirien und nach wenigen Stunden apoplektischer Tod ohne Veränderung der Pocken. In diesem Hause blieben 2 Geimpfte verschont. Ein 19jähriger ungeimpf-

ter Posamentir-Lehrling, der sich bis zum 11. Tage wohl und ohne ärztlichen Beistand befunden hatte, starb am 17. August apoplektisch. In derselben Stube blieben 3 Geimpfte verschont. Die 9jährige ungeimpfte Tochter eines Posamentirs, bei welcher zu derselben Zeit discrete Pokken langsam ausbrachen und gehörig verliefen, genas. Zwei ungeimpfte Geschwister wurden sogleich geimpft und blieben nebst einem geimpften Lehrlinge von Ansteckung frei. Die 24- und 26-jährigen Töchter einer Wittfrau und das 4jährige Mädchen der ältern Tochter, sämmtlich ungeimpft, bekamen in der Mitte Septembers viel discrete Blattern mit regelmäſsigem Verlaufe und genasen. In demselben Hause erkrankte die 28jährige geimpfte Wirthin an den Fiebervorboten der Blattern. Brechmittel und Schweiſs stellten sie ohne Pockenentwickelung wieder her. Auf derselben Gasse bekam ein ungeimpftes ¾jähriges Kind im Anfange Septembers discrete Blattern und genas. Die stillende Mutter war früher geimpft und blieb nebst noch 7 andern Geimpften in diesem Hause verschont. Im Nachbarhause bekamen in der Mitte Septembers 2 ungeimpfte Brüder von 7 und 12 Jahren discrete Blattern und genasen. Ein geimpfter Posamentir-Geselle, der mit einem an Varioloiden gestorbenen Kameraden in Berührung gekommen war, erkrankte aus Scheu an den Vorboten des Pockenfiebers, genas aber auf Brechen und Schweiſs. Die Re-Vaccination blieb ohne Erfolg. Auf derselben Gasse bekam die ungeimpfte 3½ Jahre alte Tochter eines Posamentirs discrete Pocken und genas. Drei geimpfte Kinder in der-

selben Stube blieben verschont. In derselben Stube wurde die 12jährige rhachitische Tochter eines andern Posamentirs angesteckt, die am 11. September geimpft worden war. Am fünften Tage nach der Impfung brachen die natürlichen Blattern und am siebenten die Schutzpocken aus. D. Müller, Bergamts-Physicus in Annaberg, nennt als Zufälle, mit denen die Blattern auftraten: Erbrechen, heftiger Kopfschmerz, Seitenstechen, trockener Husten, nächtliche Delirien und Gefäfsfieber. Die antiphlogistische Heilmethode schien nicht zuzusagen. Calomel oder Salze machten im Anfange leicht Durchfälle, die offenbar schadeten und die Blattern an ihrer Ausbildung hinderten. Ein gesundes kräftiges Mädchen von 18 Jahren, das im vierten Jahre geimpft worden war, eine deutliche Impfnarbe auf den Armen hatte und doch an den natürlichen Blattern sehr heftig erkrankte, hatte bis zum zehnten Tage der Krankheit Fliederthee häufig getrunken. Ihr Kopf war sehr geschwollen, und die Blattern zeigten sich fast an allen Theilen des Körpers zusammengeflossen, so dafs selbst die Zunge nicht verschont war. Am obern Theile des Körpers verbreiteten die eiternden Blattern einen unerträglich faulen Geruch. Durch Anwendung einer Abkochung der China mit Schwefelsäure und öfterem Zusatz der Aquae oxymuriaticae mit Syrupo rubi Idaei zu dem Getränke aus Gerstenschleim siegte die Natur über die Krankheit. Zur Verhütung der Ueberhandnahme dieser Epidemie wurde durch eine Bekanntmachung vor Saumseligkeit im Vacciniren gewarnt und bei Geld- und Gefängnifs-

strafe die sofortige Meldung jedes Blatternkranken bei der Obrigkeit und dem Stadt-Physico anbefohlen. Kinder aus angesteckten Häusern durften die Schule nicht besuchen, und die Stuben, in denen Blatternkranke waren, wurden an den Thüren mit Warnungsanschlägen bezeichnet. Unter den in den Schulen versammelten Kindern benutzte der Stadt-Physicus die narbenlosen und ungeimpften zum Vacciniren, die seit länger als 10 Jahren Geimpften aber zum Wiederimpfen. Durch Reinigung und Räucherung der Krankenstuben mit Essigdämpfen, Chlorkalk und Ausweifsen nach Verlauf der Krankheit wurde die Weiterausbreitung verhindert. — Im Juni wurden durch einen 25jährigen Zimmergesellen, der nicht geimpft war, und an sehr bösartigen zusammenfliefsenden Pocken starb, die Blattern nach Wurzen gebracht und herrschten seit dieser Zeit epidemisch. Zuerst wurden davon einige ungeimpfte Erwachsene und Kinder befallen, welche in jener Gegend, wo der Kranke lag, sich befanden. Nachdem die mehrsten ungeimpften Subjecte die Krankheit mehr oder weniger bösartig überstanden hatten, wurden auch gegen 15 Personen ergriffen, die vor längerer oder kürzerer Zeit geimpft waren. Einige davon sind auch an den zusammenfliefsenden Pocken gestorben. Jedoch schienen im Ganzen genommen, diejenigen Blattern, welche Geimpfte befallen hatten, gelinder zu sein. — Durch einen eingewanderten Mühlburschen wurden im Juli zu Lichtentanne drei Kinder des dasigen Müllers und von diesen wieder ein Tischler angesteckt. Bei dem 12jährigen Knaben, der früher vaccinirt wor-

den war und echte Schutzpocken gehabt hatte, sprachen alle Erscheinungen für modificirte Blattern. Bei dem 10jährigen Mädchen, welches auf die Impfung von einem Quacksalber nur unechte Vaccine hatte bemerken lassen, dem $\frac{3}{4}$jährigen Kinde nnd dem Erwachsenen zeigten sich dagegen echte Menschenblattern, an denen jedoch nur das jüngste Kind starb. — Im September brachen zu Bergen im Voigtlande Menschenpocken aus, ohne dafs Vaccinirte von ihnen oder von Varioloiden befallen worden wären. Auch in Ober-Lauterbach, Kröstau, Rodersdorf, Dorfstedt und Schwand stellten sie sich ein, wurden aber in ihrer weitern Ausbreitung theils durch Morveau'sche Räucherungen und möglichste Vermeidung der Blatternhäuser, theils durch die Vaccination verhindert.

Varioloiden herrschten gleich zu Anfange des Jahres zu Wurzen, befielen auch Vaccinirte und verliefen zwar gewöhnlich sehr gelind, hinterliefsen aber bei Vernachlässigungen leicht üble Folgen. Auch zu Leipzig wurden mehrere früher vaccinirte Personen von Varioloiden befallen, die sich von dem echten Blatternausschlage im ersten Zeitraume durch einen geringern Grad des Fiebers und der catarrhalischen Symptome, im zweiten durch die geringere Gröfse, runde Gestalt und perlweifse Farbe der Pusteln, ganz fehlende oder doch sehr geringe Anschwellung der Haut und Abwesenheit des Eiterungsfiebers, im dritten aber durch schnelle Vertrocknung und Ablösung der dünnen und linsenförmigen Schorfe unterschieden. Uebrigens wurde auch bei ihnen niemals Entzündung der Augen, Speichelflufs und Rauhheit oder

Heiserkeit der Stimme beobachtet, wie sie bei den Menschenpocken gewöhnlich sind. Die ganze Krankheit war meist schon mit dem 7., spätestens mit dem 11. Tage beendigt, und von einem tödtlichen Ausgange derselben wurde in der Leipziger Gegend nichts bekannt. Im April kamen die modificirten Pocken vorzüglich zu Hormersdorf im Amte Stollberg vor. In der Blatternepidemie zu Annaberg liefs ein 16jähriger früher geimpfter Knabe modificirte Blattern bemerken, die discret standen und am siebenten Tage ohne Eiter abtrockneten. Zwei geimpfte Schwestern von 9 und 12 Jahren, so wie ihr ungeimpfter rhachitischer Bruder von 3 Jahren blieben frei. Auf derselben Gasse erkrankte ein 18jähriger früher geimpfter Posamentir-Geselle an Varioloiden und starb am fünften Tage der Krankheit apoplektisch. In demselben Hause blieben 5 Geimpfte verschont.

Varicellen wurden zu Mittweida im März mit und ohne Unterleibsleiden bemerkt, und im August traten sie wieder auf, gingen aber ohne Fieber bald vorüber. Wurden sie abgekratzt, so bildeten sich Grinde und Schorfe über das Gesicht, welche nur langsam abheilten. In Nossen kamen sie etwas häufiger als sonst vor. Zu Löfsnitz litten mehr als 40 Subjecte an Wind- und Wasserblattern. Bei allen daran leidenden vaccinirten Individuen war der Verlauf der Krankheit kurz: denn die Pusteln füllten sich schnell mit einer wässerigen Lymphe und trockneten gewöhnlich schon am 4. und 5. Tage wieder ab. Ausgang Juni's erreichte diese Krankheit nach zweimonatlicher Dauer ihr Ende.

Gastrische Fieber. In der Nossener Gegend blieb ein gastrisch-biliöses Fieber herrschend, das von der in mancher Hinsicht ähnlichen Febris nervosa lenta wesentlich verschieden war. — Im März traten zu Mittweida Fieber mit Kopfschmerz und Uebelkeit auf, die sich im April vollständig zu gastrischen ausbildeten, im Mai eine entzündliche Complication annahmen, im Juni dieselbe wieder verlohren, wenn sie aber schon lange gedauert hatten, in nervösen Character übergingen. Noch im Juli und August war die gastrische Constitution stets mit rheumatischen und nervösen Zufällen verbunden. Die meisten Fieber, in denen die Kranken ohne alle Schmerzen dalagen, etwas Appetit hatten und allgemeine Körperschwäche äufserten, änderten sich erst, wenn Mund, Nase oder Gaumen und Zunge durch einen schmerzhaften Pustelausschlag ergriffen wurden, oder Schwäre und Blutbeulen ausbrachen. — Im Juni traten zu Zschopau häufig rheumatisch-gastrische Fieber mit topischen Entzündungen auf und behaupteten sich den ganzen Sommer hindurch. — Im Amte Borna gehörten die gastrischen Fieber zu den vorherrschenden Krankheiten. — Auch zu Döbeln waren in Folge der nafskalten Witterung gastrisch-biliöse Fieber, die sehr leicht den nervösen Charakter annahmen, an der Tagesordnung, wurden aber durch Brechmittel, säuerliche Abführmittel, namentlich Acidum tartar., Pulpa tamarind., Oxymel simplex, Manna electa u. dergl. glücklich beseitigt. In dem rheumatisch-pituitösen Fieber, das zu Leisnig vorkam, erwies sich zunächst der Salmiak mit Brech-

weinstein in Quecken- oder Althee-Decoct, nach Umständen mit Extracto cardui bened. oder fumar., auch bei erhöheter Reizung des Magens und Darm-Canales mit schleimigen Mitteln und Extracto hyosc. versetzt, am zweckmäfsigsten.

Rothlauf kam in der ersten Hälfte des Jahres zu Mühltroff, im November und December in und um Pegau häufig an den Füfsen, Fingern oder am Gesichte vor, kündigte sich durch eine ins Gallige spielende Hautfarbe an, setzte sich endlich in das rechte Hypochondrium fest und bewirkte kurzen trockenen Husten: Brustbeklemmung, Abgeschlagenheit der Kräfte, Appetitmangel, unregelmäfsigen Puls, bittern Geschmack und wirkliches Erbrechen einer grünen Galle.

Im Jahre 1829.

Kreise.	Gesammtzahl der Geburtsfälle.	Die Geburten wurden beendigt									Gebor. wurden hierbei					Kinder starben in den ersten 14 Tagen.	Mütter starben	
		Gesammtzahl.	durch operative Kunsthülfe							Durch bloſsen Rath u. Beistand.	Knaben.	Mädchen.	Molen.	Davon waren			bei der Geburt.	in den ersten 14 Tagen danach.
			Zange.	Wendung.	Extraction.	Perforation.	Kaiserschnt.	Acc. forcé.	Nachgeburt-Operat.					todtgeb.	zu zeitig.			
Im Erzgebirgischen (von 79 Geburtsh.)	1038	903	425	225	44	12	5	14	185	159	507	384	13	217	61	43	5	26
Im Meiſsnischen (von 55 Geburtsh.)	783	711	397	182	47	13	—	4	77	108	427	309	5	140	34	31	8	12
Im Leipziger (von 45 Geburtsh.)	825	693	371	129	53	9	3	14	114	132	417	347	12	127	51	23	6	8
Im Voigtländischen (von 16 Geburtsh.)	145	117	58	27	8	2	—	—	23	30	73	57	2	32	11	3	3	8
Im Ganzen von 195 Geburtshelfern.	2781	2424	1251	563	152	36	8	32	399	429	1424	1097	32	516	157	100	22	54

Jahr 1830.

Wechselfieber. In Leipzig erschienen sie schon während des Januars einzeln, wurden vom März an immer häufiger, dauerten so bis zum September fort und waren sehr oft mit rheumatisch-gastrischen Zufällen in der Art complicirt, dafs der rheumatische Zustand meist überwog. Vom September an wurden sie seltener und nahmen häufiger als in den nächst vorhergehenden Jahren den viertägigen Typus an, ohne jedoch sonderlich hartnäckig zu sein. — Zu Meissen wurden im April und Mai dergleichen an Personen beobachtet, die aus Gegenden, wo diese Krankheit epidemisch herrschte, gekommen waren. Einige Krankheitsfälle waren sehr maskirt. Nie nahm das Fieber aber einen bösartigen Charakter an, und bei einem 3jährigen robusten Mädchen verschwand es nach dem fünften Anfalle von selbst ohne nachtheilige Folgen, in den übrigen Fällen nach dem Gebrauche auflösender Mittel und der China vollkommen. Auch schwefelsaures Chinin von 8 bis 15 Granen reichte fast immer

zu völliger Tilgung aus, besonders wenn Brechmittel vorausgeschickt worden waren. — Im Mai und Juni kamen Wechselfieber im Amte Pirna nicht nur an beiden Ufern des Elbstromes sondern auch auf den Höhen vor. Bei ganz kleinen Kindern gab sich der Frost nur durch Erbleichen der Haut und äufserlich fühlbare Kälte der Extremitäten zu erkennen. Sie lagen dann meist in ruhigem Schlafe und nach einer halben Stunde trat Hitze und Schweifs ein. Der Typus wechselte übrigens leicht, und statt wirklicher Apyrexieen traten nur Remissionen ein. Erkältung war besonders zu verhüten. Das Chinin half am Besten, in stärkerer Gabe auch bei den leicht erfolgenden Recidiven. —

Nervenfieber. Sie bildeten sich im Januar und Februar bei der heftigen und anhaltenden Kälte zu Mittweida häufig aus leichten entzündlichen Krankheiten. — In Ober-Wiesenthal erkrankten im Anfange des Jahres am Nervenfieber 31 Personen, von denen 6 starben. — Auch im Amte Wolkenstein, vorzüglich unter den Bewohnern des Städtchens Geyer, herrschte ein nervöses Fieber mit starker Neigung, schnell einen typhösen Charakter anzunehmen. Schon am 1. Februar waren 15 Personen erkrankt, von denen 5 starben. Bei Allen war drückende Noth, der anhaltende Genufs schlechter zum Theil erfrorner Erdäpfel und sogar Mangel an Nahrungsmitteln, so wie grofse andauernde Kälte bei Mangel an Feuerungs-Material und warmer Kopfbedeckung nebst ungesunden Wohnungen Veranlassung ihres

Erkrankens. Zur Verhütung der Weiterverbreitung wurden die Erkrankten sogleich in ein besonderes Hospital gebracht, jede nöthige Communication Gesunder mit ihnen verhindert und die ärmsten Familien mit Nahrungsmitteln und Holz unterstützt. Hiedurch gelang es, die Zahl der ferner Erkrankten auf 43 zu beschränken und schon mit Ende März allen ähnlichen weitern Erkrankungsfällen vollkommen Einhalt zu thun. Die Zahl der Gestorbenen betrug 8, von denen jedoch einige durch Complication mit frühern chronischen Leiden unterlagen. Mäfsige Reizmittel genügten meist zur Erhebung der tiefgesunkenen Thätigkeit. Entzündliche Affectionen der Gehirnhäute und der Pleura, die bei diesem Fieber oft beobachtet wurden, machten selbst örtliche Blutentziehungen nöthig. Petechien zeigten sich häufig schon in den ersten Tagen nach dem Erkranken auf der gesammten Körperfläche und liefsen eher einen günstigen Ausgang erwarten. Gemeiniglich wurden sie mit dem 6. und 7. Tage blässer und verschwanden hierauf schnell, ohne dafs die übrigen Symptome sich hierdurch merklich modificirt hätten. Waschungen mit Chlorkalk - Lösungen hatten auf Verlauf und Ansehen derselben keinen Einflufs. Kritische Entscheidungen durch Schweifs und Urin wurden sehr selten beobachtet. Sämmtliche Genesende erholten sich sehr langsam und bedurften deshalb auch fortdauernd kräftige Nahrungsmittel und stärkende Arzneien. — Schon vom März an zeigte sich in Stollberg gastrisch-nervöses Fieber, hielt bis zum September an, befiel viele Personen jedes Alters und Geschlechtes,

im Ganzen aber mehr Frauenzimmer. Nur bei einigen Wenigen, wo andere, besonders organische, Leiden die Krankheit verschlimmerten, hatte es den Tod zur Folge. Völlige Genesung trat aber selten vor dem 21. oder 24. Tage der Krankheit ein. — Im Sommer befiel zu Siebenlehn, Greifendorf, Berthelsdorf, Crumbach und Schlegel ein gastrisches Nervenfieber die ärmern Classen der dasigen Einwohner. — Im Juli, August und September zeigten sich wieder zu Mitweida Febres nervosae pituitosae und rheumatico-nervosae. — Auch in und um Hayn gesellte sich in der letzten Hälfte des Sommers und im Anfange des Herbstes zu den catarrhalisch-gastrischen Krankheiten leicht ein nervöser Zustand und machte sie nicht selten tödtlich. — Bei den in Döbeln vorgekommenen Fällen von Abdominal-Nervenfieber zeichneten sich Einreibungen des Unterleibes mit Campher, Oleo terebinthinae, rorismarini und Spiritu vini rectificato aus. — Nach den heifsen Sommermonaten erschien im Amtsbezirke Augustusburg noch der Typhus gastricus epidemisch. Er war theils, und zwar in der Mehrzahl, von copiösen Darmentleerungen, theils von heftigen Krampf-Coliken, theils auch, besonders bei weiblichen Subjecten, von den Symptomen einer passiven Peritonitis begleitet. Im erstern Falle war der Verlauf schneller und die Prognose ungünstiger, im letztern kam es vor dem 21. Tage zu keiner Entscheidung. In mehrern Fällen nahm die Krankheit die Physiognomie eines echten Faulfiebers an und alle mit blutigen Darm-Excretionen verliefen tödtlich. — Im Amte Voigtsberg

brach der Typhus contagiosus zu Ende Septembers in Tirpersdorf aus und ergriff 10 Menschen, von denen der Erste erkrankte, nachdem er sich in ein nicht wieder frisch überzogenes Bette gelegt, in welchem 2 Tage vorher eine kranke Reisende eine Nacht zugebracht hatte. Von diesen Kranken starben 2. Im December kamen daselbst wieder 4 Erkrankungen dieser Art vor und verbreiteten sich auch nach Unter-Marxgrün.

Keichhusten. Im Januar und Februar herrschte er noch zu Dresden unter den Kindern, wiewohl gelinder. In den ersten und letzten Monaten des Jahres war er in und um Freiberg häufig, in jenen heftig und nicht selten mit Gefahr verbunden, am Jahresende aber ungleich gelinder und ohne dafs Fälle von unglücklichem Ausgange durch seine Folgekrankheiten bekannt geworden wären. — Im Amte Oschatz kam er ebenfalls häufig und lang anhaltend vor. — Während der Frühjahrs- und ersten Sommer-Monate war in und um Wolkenstein unter den Kindern eine Epidemie desselben sehr verbreitet. — Auch in und um Glauchau herrschte er während des Frühjahrs. — Zu Hartenstein befiel er vom Mai bis Juli viele Kinder und machte trotz der Anwendung der besten Mittel einen langsamen Verlauf. — In den Aemtern Wurzen und Borna herrschte er von Mai bis in den August unter einer bedeutenden Anzahl Kinder. — Vom Juni bis in die erste Hälfte Augusts wurden in Löbau viele Kinder von einem ziemlich hartnäckigen Keichhusten befallen. — Zu Leipzig zeigte sich derselbe im Juli,

nahm im November und December sehr überhand und endigte zuweilen mit dem Tode. — Zu Stollberg plagte er im Herbst und Winter viele Kinder. — Auch zu Colditz stellte er sich im Herbste unter den Kindern ein, liefs aber zu Ende des Jahres wieder nach.

Scharlachfieber. Zu Pegau dauerte es in gelinder Art vom December 1829 noch in den Januar 1830 hinein. — — Bei der heftigen Kälte zu Ende Januars erschien derselbe in der Gegend vor Oederan, in Form und Verlauf ganz regelmäfsig, bewies sich sehr gutartig und hatte nur in einzelnen seltenen Fällen die bekannten Nachkrankheiten im Gefolge. Diese wurden auch bei solchen Subjecten, wo nach der Abschuppung nicht vollkommenes Wohlsein eintrat, und trockene Haut, Husten, entzündlicher Nasen-Catarrh und Abendfieber zurückblieben, durch tägliche laue Kleien- und Seifenbäder am sichersten verhütet. Die Krankheit breitete sich allmählig weiter aus und hatte im April die nahen Dörfer um Zschopau erreicht, befiel jedoch nicht sehr viele Subjecte und behauptete fortwährend einen gutartigen Character. Blofs ein 7jähriges Kind wurde nach Verlauf der 3 Wochen auf einen leicht und schnell vorübergegangenen Scharlachausschlag durch eine plötzlich eingetretene Pleuritis exsudativa am dritten Tage getödtet. Im September ergriff die Krankheit zu Zschopau selbst gleichzeitig mehrere Kinder. Fieber und Exanthem hatten in diesen Fällen an Intensität und Ausbreitung sehr zugenommen. Letzteres hatte die Haut auf der gan-

zen Oberfläche des Körpers in eine gleichmäfsig angeschwollene, purpurrothe und brennend heifse Decke verwandelt, welche beim Nachlasse der Entzündung einen dicken, rauhen, borkenartigen Ueberzug bildete, dessen Abschuppung von einem so heftigen Gliederreissen begleitet war, dafs die kleinen Kranken Tag und Nacht schrieen und sich ruhelos umherwarfen. Der siebente Tag entschied in der Regel das Fieber, welches gemeiniglich in vollkommene Gesundheit überging, wenn die nun angewendeten lauen Bäder die Integrität der Haut-Function hergestellt hatten. Während der Fieberperiode bewiesen sich die kalten Waschungen und Uebergiefsungen nebst vorsichtiger Einwirkung der frischen Luft ungemein hülfreich und wohlthätig. Einige im December vorgekommene Fälle von Scharlach waren in Form und Verlauf mehr abweichend. Das Fieber trat mit heftigem und anhaltendem Erbrechen ein, worauf Hände und Füfse unter reifsenden Schmerzen anschwollen und sich mit grofsen einzelnen theils rothen theils weifsen Frieselbläschen bedeckten, welche nach einigen Tagen mit dem Fieber ohne alle Abschuppung verschwanden. Mehrmals war damit Bräune verbunden, und hartnäckige Leucophlegmatie die Folge. — Im Februar, März und April trat in Dresden unter Kindern das Scharlachfieber auf, wurde aber selten tödtlich. — Im März entwickelte sich in und um Annaberg bei heiterer Witterung und Südostwind Scharlachfieber mit drohenden Symptomen, das bis zum September seine gröfste epidemische Ausbreitung erlangte, im October und November wieder abnahm und zum Schlufse des Jahres nach

eingetretener Kälte nur noch sporadisch erschien. Bemerkenswerth war es, dafs dasselbe vornemlich nur die ärmere Classe der Bewohner, mit Ausnahme weniger wohlhabenden Familien heimsuchte, dafs alle Erwachsene leichter durchkamen als die Kinder, und die Krankheit, selbst bei unmittelbarer Berührung, wenig Contagiosität in den Familien äufserte. Die Summe aller daran Erkrankten konnte sich wohl auf 500 belaufen, von denen einige und vierzig im kindlichen Alter theils durch gänzliche Vernachlässigung, theils an Wassersucht und innerer Halsanschwellung, theils an ursprünglicher Behaftung des Gehirnes oder Herzens gestorben sind. Die Form des Scharlachs war fast ohne Ausnahme die frieselartige; doch liefsen sich drei Arten desselben unterscheiden: a) Mit eigentlicher intensiver Scharlachröthe, der Scarlatina laevigata am nächsten stehend. In den meisten Fällen glich die Färbung der Haut jener eines gesottenen Krebses oder einem schmützigen Zinnoberroth. Dabei war die Haut gewöhnlich trocken, sammtartig anzufühlen und hatte ihren natürlichen Glanz und Turgor verlohren. Die Frieselbläschen standen truppweise, vornehmlich am Halse und an den Extremitäten, füllten sich binnen 24 Stunden mit gelben Ichor, der eintrocknete und Luftbläschen zurückliefs, die am 3. bis 4. Tage aufplatzten und vor der Zeit der eigentlichen Schälung eine Abschilferung der Haut bemerken liefsen. Sehr auffallend waren oft die scharfen Begrenzungen dieser Hautfärbung, von welcher die weifse Haut grell abstach. So war in Einem Falle die ganze Haut des Körpers mit

jener schmutzig bleichen Zinnoberröthe überzogen, die sich an den Rändern der untern Kinnlade ganz scharf begrenzte und den übrigen Kopf frei liefs. In einem andern Falle nahm die Röthung nur die linke Seite vom Wirbel bis zur untern Extremität ein. Der gewöhnliche Charakter dieser Form, besonders des schmutzigen Zinnoberrothes, war typhös-paralytisch, wie bei der brandigen Rose. Daher vermittelten auch in den meisten Fällen nur starke Hautreize und flüchtig incitirende Mittel die Genesung. Die Abschälung begann gewöhnlich erst mit dem 14. Tage, und Nachkrankheiten fanden nicht Statt. b) Mit erysipelatöser Röthung der Haut. Hier war der Friesel mehr über die ganze Oberfläche vertheilt, die Haut heisser, aber feucht und glänzend mit allen Zeichen der Turgescenz. Zugleich zeigte sich Anschwellung der Hals-, Ohren und Maxillar-Drüsen mit Neigung der starken Geschwulst zu abscediren. Kinder bis zu einigen Jahren wurden dadurch in Lebensgefahr gebracht und nicht selten vermöge des innern Druckes und der gehinderten Circulation, Sopor und Erstickungszufällen, Opfer der Krankheit. Bei ältern Kindern half der Absefs. Schnelles Vergehen dieser Geschwulst war immer von übler Bedeutung und bezeichnete die Turgescenz nach Kopf und Herz. In jenem Falle starben die Kinder mit den Symptomen des Ausganges einer chronischen Hydrencephalitis, in diesem unter Angst, Röcheln und verändertem Herzschlage mit Convulsionen. Blutegel schienen bei allen Zeichen der Turgescenz den Tod zu beschleunigen, während äufserlich scharfe Haut-

reize und innerlich Campher, Aconit, Hyoscyamus, Moschus und Liquor C. C. succinatus noch oftmals einen glücklichen Ausgang zur Folge hatten. Auch kalte Waschungen und Begiefsungen waren nicht anwendbar, weil das dazu geeignete Stadium sehr kurz, die unmittelbare Folge aber meist Lähmung des Gehirnes und Herzens war, wobei die Anwendung des kalten Wassers in zwei Versuchen den Tod offenbar beförderte. Dagegen wurden in einigen sehr bedenklichen Fällen, wo nach gestörtem Ausbruche des Scharlachs Bewufstlosigkeit, Starrkrämpfe, Doppelsehen, Brechen auf jeden Genufs und Erstickungszufälle eintraten, allgemeine warme Senfbäder mit dem glücklichsten Erfolge angewendet. Ueberhaupt wurde das Scharlachfieber von dem Volke im Allgemeinen mit warmen Regimen und schweifstreibenden Theeaufgüssen behandelt, wobei viele und schwere Kranke ohne Nachtheil genasen. c) Mit mäfsiger Röthe der Haut, sparsamen Friesel, geringen Halsbeschwerden und mäfsigem Fieber. Diese Art bildete die gemeinste und eigentlich gutartige Form der Scharlach-Epidemie, die, bei zweckmäfsigem Regimen und Diät, selten Arzneien bedurfte. In allen Fällen, wo der regelmäfsige Ausbruch, Stand und Verlauf des Scharlachs gestört oder gehemmt, oder die erkrankten Kinder zu zeitig der Luft ausgesetzt wurden, erfolgte entweder ein schneller tödtlicher Ausgang durch Schlagflufs und Lähmung oder erneuertes Fieber, acute innere oder äufsere Wassersucht, theilweise oder allgemeine Geschwulst, Ohrenflufs, Blutungen, Erbrechen, Stekken und Steckhusten, secundärer Friesel, Schwämm-

chen, Furunkeln und Geschwürpusteln, Rheumatalgieen, phlegmonöse Geschwülste und Abscefse der Ohr- Maxillar- Hals- und Leistendrüsen, Nervenleiden oder Gelbsucht traten ein, so dafs wohl auch Kranke der Reihe nach fast allen diesen Zufällen unterworfen waren. Gegen die innere acute Brustwassersucht leisteten einige Blutegel und Abführungen aus Calomel und Jalape die erspriefslichen Dienste, dagegen die Digitalis in der kleinsten Gabe leicht bedenkliche narkotische Wirkungen hervorbrachte. — Im April und Mai zeigte sich zu Bischofswerda der Scharlach in mehrern Familien gutartig, so dafs die mild antiphlogistische Curart ausreichte, und nur in zwei Fällen örtliche Blutentziehungen angewendet werden mufsten. Zwar starb kein Kranker, aber die bei der Hälfte der Patienten trotz aller Mühe eingetretenen Nachkrankheiten erforderten grofse Sorgfalt. — Im Juni überzog eine Scharlach-Epidemie Stollberg und die Dörfer in der Nähe dieser Stadt, verminderte sich im Juli und August etwas, wurde dann wieder desto anhaltender und herrschte noch beim Schlufse des Jahres, war jedoch im Allgemeinen gutartig, indem das Fieber einen entzündlich-catarrhalischen Charakter hatte. Im Amte Voigtsberg kam der Scharlach epidemisch vor: a) im März zu Türbel, Pirk und Geilsdorf, im Ganzen gutartig und von entzündlich catarrhalischem Charakter; doch starben mehrere Kinder, deren Eltern sie gleich nach dem Vergehen des Ausschlages wieder ins Freie laufen liefsen, an Wassersucht; b) im November zu Mülleithen, wo 11 Kinder daran erkrankten und

unter ihnen 2 aus Mangel an ärztlicher Hülfe starben; c) im December in Erlbach. Hier befiel das Exanthem fast alle jüngern Kinder, war aber gutartig. Weil jedoch das Fieber während des Ausschlages ganz unbedeutend gewesen war, wurden die daran erkrankt gewesenen Kinder in das Freie gelassen, worauf an Wassersucht, Krämpfen oder Halsentzündung 15 starben. Auch zu Treuen und Lengenfeld war der Scharlach gutartig; nur selten und hauptsächlich durch fehlerhaftes Verhalten wurde er tödtlich. Im September kamen einige Fälle von normalen und milden Scharlach im Amte Stein vor.

Masern. Zu Steinigtwolmsdorf, das mit vieler Waldung umgeben, etwas feucht gelegen und mit vielen Einwohnern angefüllt ist, befielen sie fast alle Kinder und tödteten auch mehrere, besonders ganz kleine. — Im Amte Wolkenstein und Mühlenamte Annaberg verschonten sie nur wenige Orte.

Menschenpocken. Im Januar brachen sie im Amte Voigtsberg zu Unter-Marxgrün bei 4 ungeimpften Kindern und in Schöneck bei einem Mädchen aus, das von einem Wundarzte vor 14 Jahren geimpft, aber nicht für geschützt erklärt worden war, weil sich die peripherische Röthe am 9. Tage nicht eingestellt und die Narbe nur flach, unregelmäfsig und undeutlich gebildet hatte. Indefs verlief die Krankheit gutartig und hinterliefs fast gar keine Narben. Die Blattern befielen ferner im Februar zu Zwota 8 ungeimpfte Kinder,

von denen 2 starben, und in Tannenbergsthal und Teichhause 6 ungeimpfte Personen; im März zu Gottesberg 20 Ungeimpfte, unter welchen 3 starben, zu Taltitz ein ungeimpftes Kind, das aber keine Narben aufzuweisen hatte, und ein geimpftes. Ein daselbst von den Menschenpocken erkrankter Knecht steckte nach kaum überstandener Krankheit durch den Wiederantritt seines Dienstes ein ungeimpftes Kind seiner Dienstherrschaft in Saalig an. Im Amte Wurzen starben daran 7 Kranke, unter ihnen auf Dörfern 2 Wöchnerinnen von 22 Jahren, die in ihrer Jugend geimpft ſein sollten, bald nach der Entbindung an höchst zusammenfließsenden Pocken. — In Leipzig kamen häufig die Varioloiden, besonders in den Sommermonaten, und einige Male mit Wechselfieber complicirt vor. — Zu Schönheyde, Rautenkranz und Morgenröthe herrschten die Blattern epidemisch. In den Aemtern Plauen und Pausa wurden zu Theuma und Mechelgrün 17 Personen befallen, von welchen 12 ungeimpft und 5 vaccinirt waren. Unter diesen bekam ein Kind die natürlichen Blattern, ehe die Kuhpocken zur Eruption kamen; 3 andere hatten von der frühern Vaccination keine, und eines auf einem Arme nur undeutliche Narben. Ein 17jähriges Individuum in Rothenkirchen, das vor 13 Jahren von einem Barbier geimpft worden war und auf dem linken Arme nur eine strahlenförmige Narbe hatte, bekam nur Varioloiden. Der Weiterverbreitung wurde durch Vacciniren und Räuchern mit Chlorkalk bald gesteuert. — Im Winter herrschten die Menschenpocken zu Wallbach im Amte Leisnig sehr stark, und mehrere Kinder starben daran.

Varicellen. Im Juni und Juli herrschten in und um Wurzen Varicellae crystallinae, die zugleich oder sehr bald nach ihrem Ausbruche als Blasen erschienen, 3 bis 4 Tage standen und hernach abtrockneten. Die befallenen Kinder waren dabei wenig krank. Auch in der Gegend von Strehla zeigten sich Windblattern häufig.

Gastrische Fieber. In den ersten 3 Monaten waren sie zu Bischofswerda und mit entzündlichen Brust-Affectionen auch im Amte Hartenstein nicht selten. — Zu Leipzig zeigten sich rheumatisch-gastrische Fieber im Januar und Februar besonders häufig, zögerten oft in ihrer Entwickelung und Entscheidung, bildeten sich auch mitunter zu Nervenfiebern aus und wurden bis zum September in ziemlich gleicher Anzahl in der Art beobachtet, dafs meist der rheumatische Zustand überwog, gewannen aber vom September an wieder die Oberhand. — In Dresden kamen gastrische Fieber vom April bis in den October mit biliös-nervöser Complication vor. — Zu Meissen waren vom April bis Ende August rheumatisch-gastrische Affectionen gewöhnlich, die Anfangs mehr den schleimigen, später aber den galligen Charakter an sich trugen und den Uebergang zu nervösen Fiebern zu bilden schienen. Brechmittel durften nicht versäumt werden. — Vom Juni bis Anfang Octobers kamen zu Bischofswerda gastrische Fieber mit und ohne intermittirenden Typus, zu Mitweida im August und September viel gastrische Affectionen vor. — Der meist trübe und regnichte September brachte im Amtsbezirke Pirna, wie

gewöhnlich, Störungen des gastrischen Systemes hervor. — Auch zu Meissen gab es im September, October und November rheumatisch-gallige Fieber mit grofser Hinneigung zu nervösem Charakter. Sie kündeten sich durch heftigen Schwindel, Abgeschlagenheit der Glieder an und zeichneten sich im Verlaufe durch Irrereden, Schwerhörigkeit und starkes Zittern der Gliedmafsen aus, dem sich sehr häufig klonische Krämpfe zugesellten. Sie wichen oft auflösenden und Brechmitteln, machten aber gewöhnlich die Anwendung belebender, nach der Haut hinwirkender, Mittel nöthig, so wie der Schwerhörigkeit und Benommenheit des Kopfes, die nach gehobenem Fieber gern noch einige Zeit zurückblieben, ein Vesicatorium im Nacken abhalf. Die Krankheit dauerte in der Regel 3 Wochen und darüber, und entschied sich durch Schweifs und einen Urin, der dicken schweren Bodensatz bildete. — Im Amte Leisnig hielten gastrische und gallige Fieberzustände 14 Tage und noch länger an, bis die schleimig-biliösen Massen durch Saturationes kali carbonici cum succo citri, Decoctum tartari citrati, Salmiak aufgelöst und durch die ungemein schwer wirkenden Brechmittel fortgeschafft waren, worauf alsbald die Continua in Intermittens übergieng, jedoch ohne ganz fieberfreie Zeiten. Das Chinin half vollkommen, auch gegen Recidive. — Zu Döbeln zeichneten sich bei jenen Intestinal-Fiebern Campher, besonders in Emulsionen, Radix angelicae et valerianae, und Waschungen des Körpers mit aromatischen Kräuteraufgüfsen aus. — Zu Ende Octobers und im Anfange Novembers gab es in

Wurzen viele Rosen, worunter einige bösartige am Kopfe vorkamen. Unter andern fand sich bei einem Hospitaliten von ohngefähr 50 Jahren, der seit geraumer Zeit sich dem Branntweintrunke sehr ergeben und dadurch eine starke Aufgedunsenheit des ganzen Körpers nnd namentlich des Kopfes bekommen hatte, an diesem die brandige pustulöse Rose so bedeutend ein, dafs wiewohl die Krankheit kaum 4 Tage dauerte, noch bei Lebzeiten Fäulnifs und Brand eintrat, und der Kopf zu einer monströsen Gröfse anschwoll. Auch der sogenannte Hospital-Vater, 70 Jahre alt, bekam die bösartige Rose am Arm und starb nach einigen Tagen trotz allen angewendeten antiseptischen Mitteln. — Im December erzeugte die abwechselnde Witterung zu Mitweida nicht nur leichte Gesichtsrosen, sondern auch rosenartige Entzündungen an den Extremitäten, vorzüglich den Füfsen, welche letztere einem bis zum Durchbruche des Schweifses fortgesetzten warmen Verhalten wichen.

Brechdurchfälle. Im Mai und Juni befiel die Brechruhr zu Leipzig in Folge zufälliger Erkältung einigemal plötzlich eine beträchtliche Anzahl Menschen aus den gebildeten Classen, wurde jedoch niemals tödtlich. Vom Juli bis September fand in Frauenstein unter Kindern, besonders Säuglingen, eine epidemische Diarrhoe statt, die meist von heftigem Erbrechen begleitet war. Mehrere wurden Opfer des Todes, Andere durch Mucilaginosa, reine Thonerde und Chocolade hergestellt. Während der heifsen Sommermonate

herrschte auch in Zschopau die Cholera infantum epidemisch, zeigte sich sehr bösartig und tödtete mehrere Kranke nach wenigen Tagen durch Erschöpfung. Auch Erwachsene wurden bis in den späten Herbst häufig von der Brechruhr ergriffen, jedoch trotz der Heftigkeit der Zufälle und dem schnellen Verlaufe sämmtlich gerettet. —

Diarrhöen. Im Juli und August zeigten sie sich nicht nur zu Dresden, sondern auch in und um Oschatz und Wurzen häufig, ja am letztern Orte hatten einige Kranke förmliche Ruhr, die jedoch nur selten bösartig war. Zu Stollberg ergriff im August ein ruhrähnlicher Durchfall Erwachsene in ziemlicher Anzahl und noch mehr Kinder, führte in mehreren Fällen durch Vernachlässigung den Tod herbei, wich aber in der Regel einer einfachen Behandlung und verhinderte bei vielen Kindern das Haften der Schutzpockenimpfung. Im August und September kamen nicht nur zu Mitweida sondern auch in Bischofswerda viele sehr angreifende Durchfälle vor, die bei einigen Kranken in Ruhr übergehen zu wollen schienen, bei Kindern auch wirklich dahin ausarteten. Im September, October und November waren zu Meissen Durchfälle und Darmkrämpfe häufig, und auch in der Gegend von Strehla wurden heftige Diarrhöen beobachtet. — Die Ruhr selbst war im August und September zu Leipzig unter der ärmern Volksclasse ziemlich häufig, aber nicht sonderlich heftig und nur bei grober Vernachlässigung tödtlich.

Im Jahre 1830.

Kreise.	Gesammtzahl der Geburtsfälle.	Die Geburten wurden beendigt									Gebor. wurden hierbei					Kinder starben in den ersten 14 Tagen.	Mütter starben	
		Gesammtzahl.	durch operative Kunsthülfe							Durch bloſsen Rath u. Beistand.	Knaben.	Mädchen.	Molen.	Davon waren			bei der Geburt.	in den ersten 14 Tagen danach.
			Zange.	Wendung.	Extraction.	Perforation.	Kaiserschnt.	Acc. forcé.	Nachgeburt-Operat.					todtgeb.	zu zeitig.			
Im Erzgebirgischen (von 73 Geburtsh.)	850	774	386	187	38	17	6	19	126	96	424	328	11	185	58	37	7	22
Im Leipziger (von 46 Geburtsh.)	800	703	384	134	51	8	3	14	109	133	424	337	15	130	53	25	5	10
Im Meiſsnischen (von 48 Geburtsh.)	784	660	381	176	38	8	1	10	73	142	306	350	5	90	34	25	3	9
Im Voigtländischen (von 15 Geburtsh.)	147	120	59	26	9	3	—	1	22	30	73	45	2	34	9	3	1	10
Im Ganzen von 182 Geburtshelfern.	2581	2257	1210	523	136	36	10	44	330	401	1227	1060	33	439	154	90	16	51